

Bericht

Selbstorganisationen von MigrantInnen im Sport

Projektkoordination: Mikael Luciak

Projektdurchführung: Julia Wiegele, Julia Hofbauer, Dejan Ristić

für die Initiative Minderheiten



Bericht: Julia Hofbauer, Mikael Luciak, Dejan Ristić und Julia Wiegele

Gefördert aus Mitteln des Sportministeriums



Wien, Dezember 2015

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung: Selbstorganisationen von Migrant_innen im Sport.....	1
2. Formen der Selbstorganisation im Sport von Migrant_innen auf Vereinsebene.....	5
3. Gründe für die Entstehung und Entwicklung dieser Formen der Selbstorganisation.....	10
4. Spezielle Möglichkeiten für Zuwander_innen im Vereinssport durch die Selbstorganisation.....	16
5. Begünstigende Faktoren und Barrieren für die Selbstorganisation von migrantischen Sportvereinen und –ligen	20
6. Inwiefern tragen selbstorganisierte Sportvereine zum Erhalt von Identität und Sprache sowie zur Förderung von Selbstbestimmung der Migrant_innen bei?	29
7. Wie lassen sich Selbstorganisationen aus Genderperspektive beurteilen? Welche Selbstorganisationen von Sportler_innen mit Migrationshintergrund gibt es?	30
8. In welchem Verhältnis stehen eine Politik der Vielfalt und Integrationspolitik mit diesen Formen der Selbstorganisation?	32
9. Welchen Handlungsbedarf gibt es heute, um die Organisation von migrantischen Vereinen zu unterstützen?	34
Literaturverzeichnis	38

1. Einleitung: Selbstorganisationen von Migrant_innen im Sport

Laut Statistik Austria lebten im Jahr 2014 rund 1,715 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund in Österreich, d.h. Personen, deren Eltern (beide Elternteile) im Ausland geboren wurden. Bezogen auf die Gesamtbevölkerung entsprach dies einem Anteil von zirka 20 Prozent. Etwa 1.254 Millionen Menschen gehören der sogenannten „ersten Generation“ an, die selbst im Ausland geboren wurde. Mit 1. Jänner 2015 wurden insgesamt 1.146.078 Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit in Österreich gezählt. Knapp 15 Prozent der österreichischen Bevölkerung hat somit selbst Migrationserfahrung und etwa 13 Prozent besitzt eine ausländische Staatsbürgerschaft.

In Österreich besteht eine lange Tradition der Migration. Für Phasen größerer Zuwanderung in der zweiten Republik waren einerseits wirtschaftliche Gründe ausschlaggebend. Über die Anwerbeabkommen 1964 mit der Türkei oder 1966 mit dem ehemaligen Jugoslawien kamen viele Arbeitsmigrant_innen ins Land. Andererseits gab es immer wieder auch die Notwendigkeit für Menschen aus Kriegs- und Krisengebieten nach Österreich zu flüchten und hier um Asyl oder subsidiären Schutz anzusuchen. Schließlich hat der EU Beitritt Österreichs 1995 die Migration aus angrenzenden EU Ländern verstärkt.

Die größten Gruppen von Zuwanderer_innen stammen gegenwärtig aus Deutschland (170.475), aus den Gebieten des ehemaligen Jugoslawiens - vor allem Serb_innen (114.289) und Bosnier_innen (92.547) - und aus der Türkei (115.433). Außerdem gab es auch 28.607 Zuwander_innen aus afrikanischen Ländern, hier waren die größten Gruppen aus Nigeria, Ägypten, Somalia, Tunesien oder Ghana. Nachdem für diesen Bericht auch Vertreter_innen der philippinischen und der armenischen Community befragt wurden, werden hier auch die Bevölkerungszahlen dieser Staatsangehörigen in Österreich angegeben: 5.327 Personen mit philippinischer und 3.371 Personen mit armenischer Staatsangehörigkeit wurden 2015 in Österreich gezählt.¹

In Österreich lebende Migrant_innen sind in vielen Sportbereichen tätig, sowohl als Spitzensportler_innen als auch im Amateursport. Viele sind Mitglieder in österreichischen Sportvereinen, andere in eigenen migrantischen Vereinen. Dennoch kommen WITOSZYNSKYJ /

¹ Vgl. Statistik Austria Quelle:
http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_staatsangehoerigkeit_geburtsland/index.html, Stand 9.12.2015

MOSER zu dem Schluss, dass Migrant_innen in Sportvereinen unterrepräsentiert sind und machen dafür die folgenden Gründe ausfindig:

„Armutgefährdung, prekäre Arbeitsverhältnisse, lange bzw. unregelmäßige Arbeitszeiten, lange Wegstrecken zu Sporteinrichtungen sowie eine häufig überdurchschnittlich hohe Kinderzahl. Diese finanziellen und zeitlichen Hürden wirken sich doppelt hemmend auf das Sportverhalten von Migrant_innen aus: Sie betreffen sowohl Erwachsene als auch ihre Kinder. Hinzu kommen kulturelle und sprachliche Barrieren.“²

Insgesamt kann festgehalten werden, dass die Bindung an Organisationen und Vereine tendenziell zurückgeht. Das liegt auch an allgemeinen Trends in der Ausübung von sportlichen Aktivitäten: Individualisierung und Diversifizierung von sportlichen Angeboten, sportliche Aktivität als Lifestyle, der sich mit dem herkömmlichen Vereinsleben schwierig vereinbaren lässt und die Kommerzialisierung auch im Breitensport. Das gilt für Migrant_innen ebenso wie für autochthone Österreicher_innen. Dennoch und trotz der geringeren Teilhabe von Migrant_innen, nimmt die Zahl migrantischer, selbstorganisierter Sportvereine laufend zu.³ Dass Sport in der migrantischen Vereinsstruktur eine große Rolle spielt, zeigt auch eine Untersuchung von SOHLER / WALDRAUCH am Beispiel von Wien. Dort wurde für 2004 festgestellt, dass die Hauptaktivität in 16 Prozent der migrantischen Vereine die Organisation gemeinsamer sportlicher Aktivitäten ausmacht. Getragen wird dieses Ergebnis vor allem von Vereinen, die den ex-jugoslawischen Communities zugeordnet werden können, aber auch in türkischen, indischen, philippinischen und chinesischen Communities spielt die sportliche Betätigung als wichtigstes Vereinsziel eine Rolle.⁴ Migrantische Sportvereine haben in Österreich eine lange Geschichte. Bereits seit über 100 Jahren gibt es eigene Sportvereine, die von Zuwanderern oder Zuwanderinnen gegründet wurden. Beispielsweise existiert seit 1902 der SK-Slovan-HAC (früher SK Sovan ve Vidni) und seit 1921 der SV Wienerberg, beide Fußballvereine wurden von tschechischen Zuwanderern gegründet. 1926 wurde der FC Hellas Kagran von griechischen Zuwanderern gegründet.⁵

Seit wesentlich kürzerer Zeit wird die sportliche Begegnung als Vehikel für die Förderung gesellschaftlicher Teilhabe und Chancengleichheit von Migrant_innen gesehen. Die Idealvorstellung politischer Entscheidungsträger_innen lautet etwa so: Menschen begegnen sich auf „neutralem“ Terrain, haben Spaß an Bewegung und können somit gemeinsam etwas bewegen.

2 WITOSZYNSYJ, Christoph/ MOSER, Winfried (2010) *Endbericht Integration und soziale Inklusion im organisierten Sport*, Sportministerium (Auftraggeber)/ Institut für Kinderrechte & Elternbildung, Wien, Oktober 2010, S. 6ff, Quelle: , <http://www.red-network.eu/?i=red-network.en.library.156>, Stand 27. 11. 2015

3 Vgl. Ebd.

4 Vgl. SOHLER, Karin / WALDRAUCH, Harald (2004) *Migrantenorganisationen in der Großstadt. Entstehung, Strukturen und Aktivitäten am Beispiel Wiens*, Campus Verlag: Frankfurt / New York. S 542ff.

5 Vgl. Medien-Serviceestelle Neue ÖsterreicherInnen (2011) *Migranten & Sport: 18 Fußball-Vereine und 2 Skifahrer*. Quelle: http://medienserviceestelle.at/migration_bewegt/2011/11/10/migranten-und-sport-18-fussball-vereine-und-zwei-skifahrer/, Stand 10.12.2015.

Zudem sind im Sport konkrete Maßnahmen relativ schnell umsetzbar. Realiter setzen sich aber gesellschaftspolitische Probleme und Alltagsrassismus auch im Bereich des Sports fort und sollten entschärft werden. So stellen auch MOSER / WYTOSZYNSKYJ fest, dass eine bloße sportliche Teilhabe von Migrant_innen nicht per se Integration fördert. Integration verstehen sie dabei als beidseitigen Prozess, wie folgt:

„Integration ist ein sozialer Prozess, in dem Menschen unterschiedlicher Herkunft zu Mitgliedern einer Gesellschaft werden. Sie ist ein wechselseitiger Prozess, bei dem Zugewanderte und Mitglieder der Aufnahmegesellschaft eine aktive Rolle einnehmen.“⁶

Eine besondere Vermittlerrolle dabei sehen sie bei „eigenethnischen Sportvereinen“ als „Kleingruppen mit dauerhaften sozialen Beziehungen“.⁷ Solche Selbstorganisationen von Migrant_innen können einige Vorteile bieten. Sie können die Teilnehmer_innen an diesen Netzwerken mit wichtigen Informationen versorgen und die materiellen und ideellen „Kosten“ der Migration reduzieren. KRONDORFER liefert eine Definition migrantischer Selbstorganisationen:

„[Sie sind ein] Zusammenschluss von AkteurInnen, die eigene, bestimmte und gemeinsame Motivationen, Interessen und Ziele suchen und finden, haben und entwickeln. Sie zeichnen sich vor allem dadurch aus, dass die Beteiligten sich freiwillig als Kontext erfinden. MigrantInnen gelangen dadurch zu einer kollektiv selbstbestimmten Konstitution.“⁸

Vor diesen Hintergründen gilt das Interesse unserer Betrachtung der Selbstorganisation von Migrant_innen in Sportvereinen und auch der Selbstorganisation von Migrant_innen in eigenen Ligen. Immer wieder wurden und werden von verschiedenen Communities eigene Sportvereine und Ligen organisiert, wie zum Beispiel die 1972 gegründete jugoslawische Fußball-Liga in Österreich. Während einige migrantische Vereine auch innerhalb nationaler österreichischer Ligen spielen, gibt es auch immer wieder den Bedarf eigener migrantischer Ligen. Ein Ausgangspunkt der Recherche für diesen Bericht war die Frage, warum Migrant_innen eigene Sportvereine und Ligen gründen und nicht die bereits vorhandenen Strukturen von österreichischen Vereinen nutzen.

Es wurden daher Interviews mit verschiedenen Akteur_innen geführt, die sich in migrantischen selbstorganisierten Vereinen engagieren, um deren Einschätzung zu erheben, wieso Sportvereine von Migrant_innen gegründet werden, welche Potentiale die Selbstorganisation hat und welchen

6 WYTOSZYNSKYJ, Christoph/ MOSER, Winfried (2010) *Endbericht Integration und soziale Inklusion im organisierten Sport*, Sportministerium (Auftraggeber)/ Institut für Kinderrechte & Elternbildung, Wien, Oktober 2010, S. 6ff, Quelle: <http://www.red-network.eu/?i=red-network.en.library.156>, Stand 27. 11. 2015

7 Vgl. Ebd.

8 KRONDORFER, Birge (2006) *Migrantische Selbstorganisationen im Mittelpunkt* IN: Initiative Mindeheiten (Hg.) (2006) *Migrantische Selbstorganisation als politische Handlung*. Eine Publikation im Rahmen der Equalpartnerschaft wip. Wien. S 5. Quelle: <http://cms.igkultur.at/bibliothek/dateien-wolfie/wip-reader-1>

Handlungsbedarf es bei der Unterstützung migrantischer Vereine noch gibt. Dabei wurden aktuelle als auch historische Beispiele für migrantische Selbstorganisationen betrachtet. Als Selbstorganisation von MigrantInnen wurden Vereine angesehen, die sich selbst in Vereinsbeschreibungen oder über ihren Vereinsnamen so definieren, unabhängig davon, ob alle Mitglieder noch tatsächliche Migrationserfahrungen haben oder nur über ihre Eltern einen sogenannten Migrationshintergrund haben. Es wurden 16 Personen aus 8 Organisationen bzw. Vereinen befragt:

Zur jugoslawischen Fußball-Liga (1972 - 1991)

Novak Gavrić, aktiv in der Organisation der jugoslawischen Fußball-Liga und Bowling Liga, **Dragutin Petković** langjähriger Präsident der Assoziation der jugoslawischen Sportvereine und **Borko Ivanković**, Übersetzer und Berater.

Zur türkischen Fußball-Liga (1982 – 1985/86)

Kemal Akin, Vereinsobmann von Viyana Ataspor (1981 – 2003/05) und Obmann der Dachorganisation österreichisch-türkischer Amateurfußballbund (Avusturya Spor Kulüpleri Birliği) (1982 – 1985/86)

Zur Afrika World Liga (2007 - 2009)

Ursula Susanne Dumnoi, Organisatorin der Liga und Obfrau des Vereins Schmetterling

Zur PhiVA, der philippinischen Volleyball-Liga (seit 2014)

Marie Acenas und **Reden Atienza** aus dem Organisationsteam und **Monique Albances** und **Brigitte Santa Maria**, die Spielerinnen der Volleyballmannschaft SPÖ Wien Fighters sind.

Zu aktuellen Vereinen außerhalb von Ligen oder in österreichischen Ligen wurden befragt:

Emmanuel Ekeigwe, Obmann und Gründer des Integrativen Sport-, Kultur- und Bildungsvereins SC New African Football Akademie (NAFA),

Liana Sargsyan, Präsidentin und **Sebouh Baghdoyan**, Ehrenpräsident des armenischen Sportvereins Ararat,

Yaşar Ersoy, Präsident und Sektionsleiter sowie **Murat Gümüş**, stellvertretender Präsident des Fußballvereins FC Beşiktaş Wien,

Mahmut Tektürk, Vereinsobmann des Fußballvereins SKV Ankara 96 und

Mustafa Ünal, Journalist bei der Monatszeitung in türkischer Sprache *Aktüel Avrupa*.

Zusätzlich wurden für den Bericht Informationen aus der Podiumsdiskussion vom 30.11.2015 im Haus des Sports einbezogen. An der Podiumsdiskussion hat neben den bereits erwähnten

Interviewpartnern Yaşar Ersoy, Emmanuel Ekeigwe und Borko Ivanković auch **Grace Gonzales**, Spielerin beim philippinischen Volleyballteam *TFC Black Diggerz* und dem philippinischen Basketballteam *Vienna Avengers* teilgenommen.

2. Formen der Selbstorganisation im Sport von Migrant_innen auf Vereinsebene

Die Sportarten, die auf Vereinsebene betrieben werden, sind vielfältig und können im Rahmen dieses Berichts nicht erschöpfend betrachtet werden. Auch die Formen der sportlichen Betätigung sind vielfältig und reichen von Hobbymannschaften und Hobbywettbewerben über die Organisation eigener Ligen oder internationaler Wettkämpfe bis hin zur Teilnahme in Wettbewerben österreichischer Sportdachverbände und österreichischer Ligen. Zusätzlich werden oft Sportveranstaltungen und -feste organisiert. Es soll hier nicht unerwähnt bleiben, dass ein Engagement von Migrant_innen natürlich auch in nicht migrantischen Vereinen und in Individualsportarten besteht.

Im Folgenden wollen wir hier exemplarisch auf die Aktivitäten der befragten Personen und ihrer Vereine eingehen und diese gegebenenfalls durch Literaturrecherche ergänzen. Für die Sparte der Fußballvereine hat die *Medien-Serviceestelle Neue ÖsterreicherInnen* für 2011 recherchiert, dass „von Migranten im Rahmen der Landesverbände geführte Fußballvereine außer einem Verein aus Salzburg ausschließlich in Wien aktiv“⁹ sind. Das hat sich seither nicht wesentlich verändert. In Salzburg ist der *SV Salzburg Türkgücü* und in Tirol *Tirol Sans Papiers* aktiv. Zusätzlich bestehen im Landesverbandsrahmen einige wenige Vereine von autochthonen Volksgruppen, die jedoch nicht als migrantische Selbstorganisationen betrachtet werden können. Wien hat eine größere Dichte von migrantischen Fußballvereinen, die auch in den Wiener Ligen aktiv sind. Dazu gehören neben einigen anderen der *FC Royal Persia*, der 1995 von Spielern mit iranischem Migrationshintergrund, der *SK Cro-Vienna*, der 2006 von Spielern mit kroatischem Hintergrund und Spielern mit serbischem Hintergrund gegründet wurde, oder auch Mannschaften in denen viele Spieler mit serbischem Hintergrund spielen wie der *SC Kaiserebersdorf-Srbija 08*, oder der *SV Srbija Wien*, der erst 2015 neu gegründet wurde. Diese Vereine verändern sich im Laufe der Zeit. Sie fusionieren mit andern Vereinen, verschwinden wieder oder erweitern ihre Zielgruppe. Das kann man bei den lange existierenden Vereinen wie dem *FC Hellas Kageran* oder beim *Slovan HAC* sehr gut sehen, die mittlerweile Spieler aus viele Nationalitäten in ihrem Kader haben.

9 Medien-Serviceestelle Neue ÖsterreicherInnen (2011) *Migranten & Sport: 18 Fußball-Vereine und 2 Skifahrer*.
Quelle: http://medienserviceestelle.at/migration_bewegt/2011/11/10/migranten-und-sport-18-fusball-vereine-und-zwei-skifahrer/, Stand 10.12.2015.

Für den Bericht wurden Akteure von drei Fußballvereinen befragt, die in Wiener Ligen aktiv sind oder waren. Dabei handelt es sich um den *FC Beşiktaş Wien*, den *SKV Ankara 96* und einen Integrativen Sport- Kultur- und Bildungsverein, der die Fußballmannschaft *SC New Football Academy* (NAFA) aufgebaut hat.

Der **FC Beşiktaş Wien** wurde 2008 von Anhängern des türkischen Fußballvereins Beşiktaş Istanbul gegründet. Ein Mitbegründer des Vereins war der ehemalige österreichische Nationalspieler Volkan Kahraman. 2010 fusionierte der Verein mit dem befreundeten Verein *FC Beşiktaş Vienna*. Begonnen hat der Verein in der Amateurliga des Reichsbunds und ist dann beim WFV eingestiegen. Dort wurde der *FC Beşiktaş Wien* einmal Meister (2. Klasse A) und zweimal Vizemeister (1. Klasse A und 3. Klasse A). Derzeit spielt der Verein in der Wiener Oberliga A. Es gibt eine Kampfmannschaft und eine Reserve mit etwa 50 aktiven Spielern. Die Zielgruppe des Vereins ist divers, neben Spielern mit türkischen Wurzeln spielen auch Spieler aus sechs Nationen im Verein, darunter sind auch Flüchtlinge aus Afghanistan. Fast alle Spieler sind in Österreich geboren und aufgewachsen. Yasar Ersoy beschreibt die Zielgruppe des Vereins:

„Man nennt uns türkische Mannschaft, aber wir sind keine türkische Mannschaft. Also wir versuchen schon auch multikulti auf Vereinsebene zu haben. Im Moment haben wir Spieler aus sechs verschiedenen Nationen im Kader. Natürlich haben wir auch viele türkischstämmige Spieler, aber 99% sind hier geboren und aufgewachsen. Das sind eigentlich Wiener, Österreicher, die ihre Heimat hier haben. Wir sind kein reiner Migrantenverein, wir spiegeln Wien wider.“¹⁰

Ähnlich sieht die Situation beim **SKV Ankara 96** aus. Auch hier ist das Ziel, den Jugendlichen eine sinnvolle sportliche Betätigung und Chancen zu bieten, wichtiger als eine einheitliche ethnische Zielgruppe zu haben. Hier spielen neben türkischstämmigen Fußballern auch Slowaken und Südamerikaner im Team. Der Verein wurde 1996 als *Fenerbahçe Wien* gegründet und wurde dann mehrmals umbenannt in SKV Wild Dragon und Wien Genclik. Seit 2013 führt er den Namen *SKV Ankara 96*. Es gibt eine Kampfmannschaft und eine Reserve, die in der Wiener Oberliga B aktiv sind und auch zwei Nachwuchsmannschaften (U9 und U16). Derzeit gibt es etwa 150 aktive Spieler im Verein. Der Verein ist außerdem in Bewerbungen des ASKÖ involviert.

Der **SC NAFA** wurde 2005 gegründet und war zuerst eine Hobbymannschaft von hauptsächlich afrikanischen Zuwanderern, die sich über eine kirchliche Gemeinde zum Fußballspielen zusammenfanden. Es war aber schon zu Beginn klar, dass der *SC NAFA* allen Nationalitäten offen stehen sollte und auch für Asylwerber eine Möglichkeit bieten wollte, Fußball zu spielen. Derzeit sind z.B. auch Spieler aus Syrien oder Moldawien in Verein aktiv. Es war auch ein Ziel, an der Wiener Liga teilzunehmen, deswegen wurde eine Ausnahmeregelung mit dem WFV und dem ÖFB

¹⁰ Interview vom 29.10.2015 mit *Yaşar Ersoy*, Präsident des *FC Beşiktaş Wien*.

verhandelt, wonach statt der Beschränkung auf drei Legionäre nur drei Spieler mit österreichischer Staatsbürgerschaft in der Mannschaft spielen mussten. Der *SC NAFA* war ab 2006 in Wiener Ligen aktiv und wurde 2009 Meister in der 2. Klasse B. Zu dieser Zeit waren etwa 100 Spieler beim *FC NAFA* aktiv. 2014 musste der Liga-Spielbetrieb aufgrund von Geldmangel eingestellt werden, derzeit gibt es einen reduzierten Trainingsbetrieb. Es gibt mit einem U16 Team auch eine Nachwuchsmannschaft in der zu 80 Prozent unbegleitete minderjährige Flüchtlinge spielen. Eine Ligateilnahme ist nach wie vor gewünscht. Neben den Ligaspielen hat der Verein auch an der *Afrika World Liga* teilgenommen. Mittlerweile hat sich aus dem *SC NAFA* auch ein größeres Engagement in Richtung eines Integrativen Sport- Kultur- und Bildungsvereins entwickelt.

Ein anderes Konzept verfolgt der armenische Sportverein **Ararat**. Hier wird derzeit keine Ligateilnahme angestrebt, sondern es wird ein breites sportliches Angebot für die armenische Community in Österreich bereitgestellt und damit auch ein Beitrag zum Erhalt der armenischen Kultur und Integration geleistet. Die Mitglieder haben zu 70 – 80 Prozent armenische Wurzeln, es sind aber viele bereits in Österreich geboren und aufgewachsen und haben die österreichische Staatsbürgerschaft. Das Angebot wurde mittlerweile auch für Freund_innen und Familienmitglieder ohne armenische Wurzeln geöffnet. Damit hat der Verein etwa 90 aktive Sportler_innen. Die Geschichte des Vereins reicht bis zur Gründung eines ersten Fußballvereines im Jahr 1943 zurück. Mittlerweile gibt es Basketball-, Fußball-, Volleyball- und Badmintonteams im Verein, daneben wird auch Schach oder Backgammon angeboten. Das Angebot richtet sich an alle Geschlechter gleichermaßen. Die Mannschaften des Vereins nehmen an nationalen Turnieren österreichischer Dachverbände (*ASKÖ, DSG*) teil. Es werden aber auch internationale Turniere (*Pan-Armenische Spiele; Euro-Armenische Spiele*) besucht oder selbst veranstaltet, bei denen sich die armenische Diaspora trifft.

Alle beschriebenen Vereine möchten auch über den Sport hinaus die Spieler_innen vernetzen und unterstützen. Es werden daher auch Sportfeste veranstaltet oder andere Aktivitäten mit den Spieler_innen organisiert, wie beispielsweise ein gemeinsames Mannschaftsfrühstück oder Sightseeing-Touren.

Neben den einzelnen Vereinen gab und gibt es auch immer wieder größere Selbstorganisationen in Form von eigenen Ligen. Hier werden vier dieser Ligen näher betrachtet. Es handelt sich um die *Jugoslawische Fußball-Liga* („Jugo-Liga“), die *Türkische Fußball-Liga*, die *Afrikanische Fußball-Liga* (*Afrika World Liga*) und die *Philippinische Volleyball-Liga* (*PhiVA*). Die ersten drei Ligen wurden bereits wieder eingestellt und sind daher historische Beispiele, während die *PhiVA* erst vor kurzem ins Leben gerufen wurde und nach wie vor existiert. Diese Ligen bewegten und bewegen sich im Amateur- bzw. Hobbybereich. Dennoch war das sportliche Niveau oft hoch und einige

Spieler der Ligen konnten so auch in professionelle Mannschaften einsteigen.

Die „**Jugo-Liga**“ wurde offiziell 1973 von Arbeitsmigrant_innen aus dem ehemaligen Jugoslawien gegründet. Fußball war eine beliebte Freizeitaktivität der sogenannten „Gastarbeiter“, die in den 60ern und 70ern auch über Anwerbeabkommen nach Österreich kamen. Begonnen hat die Liga informell bereits 1970 mit 12 -13 Teams aber schon kurze Zeit später, noch Anfang der 70er gab es bereits 36 Teams, Ende der 70er Jahre waren es über 40 und in den besten Zeiten sogar über 50. Letztlich gab es eine 1. und 2. Liga und eine eigene Liga für den Nachwuchs. Die Mannschaften hatten keine Namen, die sich an ethnischen Überlegungen orientierten, sondern hauptsächlich Namen, die sich an sozialistisches Gedankengut anlehnten, wie „Jedinstvo“ (Gemeinschaft), „Bratstvo“ (Bruderschaft) oder „Sloga“ (Eintracht). Durch die große Beteiligung so vieler Teams wurde für die Abwicklung der Liga eine eigene Dachorganisation nötig und so wurde 1975 die *Sport- und Kulturvereinigung jugoslawischer Arbeiter* gegründet. 1976 wurde auch eine eigene Schiedsrichterorganisation gegründet, die die Ausbildung und Prüfung der Schiedsrichter koordinierte. So professionell die Liga mit eigens ausgebildeten Schiedsrichtern und eigenem Regelwerk organisiert war, so hatte sie doch auch mit Problemen zu kämpfen, die vielen Hobbyligen zu eigen sind, wie Dragutin PETKOVIĆ ausführt:

„Wir haben im Praterwald gespielt, wo unser Spielfeld draußen, auf einer gewöhnlichen Wiese war. Es gab keine Umkleideräume, kein Wasser, kein gar nichts. Waschwasser haben wir in einem Eimer mitgenommen, um uns nach dem Spiel waschen zu können. Häufig spielten wir auch im Regen“¹¹

Als sich der Zerfall Jugoslawiens abzeichnete, ist auch die Liga zerfallen und es wurden neue Ligen gegründet, so auch eine eigene kroatische und bosnische Liga. Neben der „*Jugo-Liga*“ hat sich in der jugoslawischen Community auch eine eigene Kegelliga gebildet. Außerdem wurden 1980 die ersten *Arbeiter-Sportspiele vom Dachverband jugoslawischer Vereine in Österreich* veranstaltet. Jedes Jahr finden dabei in einem anderen Bundesland Wettbewerbe in Fußball, Leichtathletik, Tischtennis, Kegeln und Schach statt. Hier waren und sind auch Frauen beteiligt. Heute werden die Arbeiter-Sportspiele vom *Dachverband für serbische Vereine* veranstaltet. Derzeit gibt es Entwicklungen im Futsal-Bereich, einer Variante des Hallenfußballs, und das Interesse an einer eignen Liga ist nach wie vor vorhanden.

Auch in Vorarlberg hat es zwei eigene Fußball-Ligen (1. Liga und 2. Liga) von jugoslawischen Arbeitsmigranten und einen Cup-Bewerb (an dem die Teams beider Ligen teilnehmen konnten) gegeben, wie LAZAREVIC über Zeitzeug_innen erhoben hat. Die ersten Fußballvereine wurden 1970 gegründet, die Ligen wurden 1974 (1. Liga) und 1976 (2. Liga) gegründet und 1978 fand der

11 Interview mit *Dragutin Petković* langjähriger Präsident der *Assoziation der jugoslawischen Sportvereine*.

erste „Jugo-Cup“ in Vorarlberg statt. Auch hier hat der Zerfall Jugoslawiens das Ende der gemeinsamen jugoslawischen Ligen bedeutet und es entstanden ethnisch getrennte Ligen. Die Mannschaften, die in den Ligen gespielt haben, hatten oft Regions- oder Städtebezeichnungen wie: Zadar, Kozara, Macva, Bosna, Vojvodina oder Lovcen. Es gab auch Spiele gegen Teams aus den Vorarlberger Landesligen.¹²

Die **Türkische Fußball-Liga** wurde ähnlich der „Jugo-Liga“ von türkischen Arbeitsmigranten gegründet. 1982 entstand der *österreichisch-türkische Amateurfußballbund* als Dachorganisation für die Liga-Spiele. An der Liga haben etwa 12 Teams das ganze Jahr über wie im regulären Liga-Betrieb gespielt. Die Vereine haben sich rund um die Besitzer von Restaurants und Kaffeehäusern gegründet, die dann auch die Vereinsobleute waren und die Teams teilweise finanzieren konnten. Mannschaften, die in der Liga gespielt haben, waren beispielsweise *Viyana Ataspor, Hisar Spor, Fitiz Spor, Viyana Türkgücü, 11 Yıldız*, usw.. Sie kamen meist aus Wien, bis auf eine Mannschaft aus Mödling. Die Spiele waren immer gut besucht 200 Zuseher_innen waren keine Seltenheit. Die Spieler waren sowohl türkische Migranten als auch Freunde mit anderen Staatsbürgerschaften und Spieler aus österreichischen Hobby- und Profi-Vereinen. Gespielt wurde auf einem selbst hergerichteten Spielfeld des LAC. Kemal AKIN erinnert sich:

„Trainiert wurde zweimal die Woche am LAC-Platz im 3. Bezirk. Da gab es einen geebneten, aber schlechten und erdigen Platz neben dem Feld, wo der LAC gespielt hat. Also haben wir Freunde zusammengeholt und haben innerhalb von einer Woche diesen Platz gereinigt und Tore aufgestellt. Dort haben wir dann trainiert und der LAC war auch zufrieden und hat uns die Kabinen, Duschen usw. mitbenützen lassen.“¹³

1985/86 fand die Türkische Liga ein Ende nachdem immer mehr Mannschaften aufhörten. Die Kinder der Ligaspieler hatten meist schon die österreichische Staatsbürgerschaft und wurden zumeist in autochthon österreichischen Mannschaften angemeldet.

Drei Jahre lang von 2007 – 2009 wurde in Wien auch die **Afrika World Liga** gespielt. Sie wurde vom *Verein Schmetterling* organisiert, einem Verein der sich für die Anliegen von Flüchtlingen einsetzt. Die Fußballteams existierten bereits vor der Liga und spielten hobbymäßig auf der Kaiserwiese im Prater. Die Liga bestand aus 12 – 14 Teams, darunter: *Elfenbeinküste, Ghana, Togo, Kongo, Algerien und Tunesien*. In mehreren Teams spielten auch Asylwerber_innen mit, und das Team des *Vereins Schmetterling* und das Team des *Vereins Grenzenlos* bestanden

12 Vgl. LAZAREVIC, Milijana (2014) *Die Geschichte der ex-jugoslawischen Fußballvereine in Vorarlberg von 1966 bis 1992, mit speziellem Fokus auf die 80er und Anfang der 90er Jahre*. Bachelorarbeit an der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg. S 27ff und S 30ff.

13 Interview am 7.12.2015 mit *Kemal Akin*, Vereinsobmann von *Viyana Ata Spor* und Obmann des *österreichisch-türkischen Amateurfußballbundes*

hauptsächlich aus Asylwerbern. In einem Team gab es auch eine Spielerin, sonst haben ausschließlich Spieler an der Liga teilgenommen. Die Liga wurde jeweils über zwei Monate jedes Wochenende ausgetragen und sehr professionell organisiert: Die Schiedsrichter waren offizielle ÖFB-Schiedsrichter und es gab ein eigenes Reglement und Spieler_innenpässe. Obwohl großes Interesse an einer Weiterführung der Liga bestand, musste sie aus Geldmangel wieder eingestellt werden.

Basketball und Volleyball sind auf den Philippinen sehr beliebte Sportarten. Die **Philippine Volleyball in Austria (PhiVA)** wurde als philippinische Volleyball-Liga 2014 in Wien gegründet. In der Liga spielen derzeit zehn Frauentteams und sechs Männerteams. Die Liga agiert außerdem generationenübergreifend; es spielen dort Spieler_innen zwischen etwa 16 und knapp über 50 Jahren. Für die Kinder wird als Beschäftigung während der Ligaspiele Fußball angeboten und derzeit wird die *Philippine Football in Austria (PhiFA)* aufgebaut. Die Liga ist auch ein sozialer Treffpunkt für die Community bei dem der Erhalt der eigenen Kultur genauso gefördert werden soll wie der soziale Austausch in der Community und darüber hinaus. Die Spiele finden an jedem zweiten Wochenende statt. Teams sind beispielsweise: *SPÖ Wien Fighters, Sunshine Angels, VCF Lady Warriors, TFC Black Diggers, Blue Phoenix, Circulo Caviten, oder Lugner Kino Spartans*. Die PhiVA ist Mitglied der *Sportunion Wien* und es werden auch, zusätzlich zur Liga, Turniere organisiert, wie der *1st Integration Cup*. Vereinsaktivitäten der philippinischen Community sind aber nicht nur im Volleyball, sondern auch im Basketball und im Fußball zu finden. Den Verein „Filipino Basketball in Wien“ gibt es bereits seit 2000, eine eigene Basketball-Liga wird es ab 2016 geben.

3. Gründe für die Entstehung und Entwicklung dieser Formen der Selbstorganisation

In der Literatur finden sich einige Ansätze, die Einflussfaktoren auf und Gründe für die Entstehung von migrantischen Selbstorganisationen beschreiben. Ganz allgemein entnehmen beispielsweise SOHLER / WALDRUCH der „political opportunity structure“-Forschung drei Faktorenbündel, die für die Formierung und Entwicklung von migrantischer Selbstorganisation ausschlaggebend sind. Der erste Faktor sind die *Migrant_innen* selbst sowie der Prozess der *Migration und Niederlassung*. Dazu gehören auch die Art der Migration von Flucht bis Anwerbung, die demografische und soziokulturelle Struktur der Zuwander_innen wie beispielsweise ökonomische oder Bildungshintergründe aber auch ihre Zukunftsabsichten und Niederlassungschancen. Der zweite Faktor ist der *institutionelle, rechtliche und politische Kontext* in dem sich die Migrant_innen im Zuwanderungsland wiederfinden. Hier geht es um den aufenthalts-, beschäftigungs- und

sozialrechtlichen Status der Migrant_innen im Zuwanderungsland und ihre gesellschaftlichen Partizipationschancen. Ausschlaggebend ist hier auch die Asyl- oder Migrationspolitik und die Gesetzgebung zum Erlangen der Staatsbürgerschaft. Werden die Migrant_innen eingebunden und gefördert oder sehen sie sich Ausgrenzung und Diskriminierung gegenüber? Der dritte Faktor, der Einfluss auf migrantische Selbstorganisation ausüben kann, sind transnationale Beziehungen zum Herkunftsland. Damit sind Beziehungen zu Organisationen im Herkunftsland oder Einflussnahme auf und Unterstützung der Migrant_innen aus dem Herkunftsland gemeint.¹⁴

Eine Untersuchung, die 2010 in Deutschland von HUHNER / KUNSTREICH / METZGER zu Gründungsmotiven türkischer Fußballvereine durchgeführt wurde, konnte fünf solcher Motive ausmachen. Das offensichtliche Gründungsmotiv *gerne in einem Verein Fußball zu spielen* wurde dabei als Grundlage vorausgesetzt. Die untersuchten Vereine waren häufig *Resultat einer mangelnden Berücksichtigung* türkischstämmiger Spieler und sollten diesen eine Möglichkeit geben, sich sportlich zu betätigen. Ein anderer Grund war auch in einem *vertrauten Umfeld*, mit Freunden und Bekannten Sport zu treiben. Eine *religiös-kulturelle Alternative* anzubieten in der auch die eigenen Werte vermittelt werden können und auch die eigenen Feste und Vorschriften leichter gelebt werden können, war ebenfalls ein Motiv. Fast alle Vereine sahen auch einen *sozialpädagogischen Auftrag* als wichtig bei der Vereinsgründung an. Die Jugendlichen sollen im Verein aufgefangen, erzogen und sinnvoll beschäftigt werden. Das letzte erhobene Gründungsmotiv liegt in der *heterogenen Zusammensetzung der (türkischen) Migrant_innen*. Einige der Vereine formierten sich anhand von gesellschaftlichen Konfliktlinien wie Religion, Ethnie oder politischer Orientierung aber auch aufgrund von Zugehörigkeit zu einer bestimmten Region.¹⁵

Zu ähnlichen Ergebnissen kommt auch EDER in seiner Untersuchung an sieben türkischen Fußballvereinen in Wien. Als Gründungsmotive werden hier der *Wunsch, in organisierter Form Fußball zu spielen*, *Diskriminierungserfahrungen* in österreichischen Vereinen, die Möglichkeit zur *Herkunftskulturpflege bzw. zur Aufrechterhaltung von Kontakten zu Personen mit demselben Herkunftshintergrund* und *sozialpädagogische Zielsetzungen* genannt.¹⁶

Bei den beiden Fußballvereinen, **FC Beşiktaş Wien** und **SKV Ankara 96**, die derzeit in Wiener Ligen spielen, wurde in den Interviews vor allem die *mangelnde Berücksichtigung* bzw. *Ablehnung*

14 Vgl. SOHLER, Karin / WALDRAUCH, Harald (2004) *Migrantenorganisationen in der Großstadt. Entstehung, Strukturen und Aktivitäten am Beispiel Wiens*, Campus Verlag: Frankfurt / New York. S 79ff.

15 Vgl. HUHNER, Daniel / KUNSTREICH, Hannes / METZGER, Stefan (2011) *Gründungsmotive türkisch geprägter Fußballvereine*, IN: HUNGER, Uwe / PIOCH, Roswitha / ROTHER, Stefan (2014) *Migrations- und Integrationspolitik im europäischen Vergleich*, Lit Verlag: Berlin. S 279 - 297

16 Vgl. EDER, Markus Andreas (2002) *Türkische Sportvereine im Wiener Amateurfußball. Eine figurationssoziologische Betrachtung der Gründungsmotive und Integrationspotentiale migrantischer Selbstorganisationen im vereinsorganisierten Sport*. Masterarbeit an der Karl-Franzens-Universität Graz. S 43.

in anderen Vereinen und ein *sozialpädagogischer Auftrag* erwähnt. Ein Gründer des *FC Beşiktaş Wien*, Volkan Kahraman, gibt in einem Interview mit der Tageszeitung derStandard an:

„Ich denke, dass die österreichischen Türken im Fußball benachteiligt und aktiv übersehen werden. Wenn es in einem Verein Unruhe oder Probleme gibt, ist sofort der Türke schuld. Wir wollen beweisen, dass man mit türkischen Spielern weit kommen kann.“¹⁷

Eine wiederkehrende Aussage ist auch, dass den Jugendlichen eine zweite Chance gegeben werden soll, unabhängig von ihrer Herkunft. Es ist viel spielerisches Potential vorhanden, aber ein Aufstieg vom Nachwuchs in die Kampfmannschaften ist meist schwierig und oft nur mit Unterstützung der Familie möglich. Vielen Jugendlichen fehlt eine solche Unterstützung.

„Bei Vereinen in höheren Ligen ist der Sprung vom Nachwuchs in die Kampfmannschaft sehr schwierig, vor allem wenn eine Unterstützung seitens der Eltern nicht gegeben ist. [...] Uns ist es egal ob du türkischer Herkunft bist oder alevitischer, kurdischer, tunesischer, iranischer... . [...] Das machen nicht alle Vereine, da hängt vieles vom Trainer und vom Vorstand ab. Kennt man den Vorstand, oder war im Nachwuchs und man kennt die Eltern, ist alles gut und es ist schwieriger dem Kind „nein“ zu sagen, aber einem Migrantenkind, dessen Eltern vielleicht nie da waren und ihn nie unterstützt haben, dann fällt das vielleicht leichter.“¹⁸

Viele Kinder sind daher auch aus anderen Vereinen zum *FC Beşiktaş Wien* und zum *SKV Ankara 96* gewechselt, um spielen zu können. Den Jugendlichen Aufstiegschancen zu bieten und sie an andere professionelle Vereine weitervermitteln zu können ist mit ein Grund, sich im Wiener Ligen-Betrieb zu engagieren.

Auch ein *sozialpädagogischer Auftrag* wird klar formuliert:

„Wir wollten den jungen Leuten eine zweite Chance bieten. Wenn man den Kindern kein Angebot macht, gehen sie in den Park und lernen Blödsinn, wir versuchen die Kinder mit unserem Angebot von Drogen, Alkohol und Zigaretten fern zu halten. Wir sind keine Pädagogen aber wenn Kinder mit Problemen zu uns kommen, sprechen wir mit ihnen. Ein Ziel von uns ist es, den Kindern eine Anlaufstelle zu bieten.“¹⁹

Die Jugendlichen sollen über den Sport lernen zu teilen, die Gegner zu respektieren und ein höfliches Verhalten als Vorbilder an den Tag zu legen.

Auch beim Fußballverein **SC NAFA** war ein Gründungsmotiv jungen, talentierten Menschen, die in anderen Vereinen keine Chancen geboten bekommen, einen niederschweligen Zugang zum Fußball zu bieten und ihnen zu helfen, sportlich weiterzukommen. Das betrifft vor allem auch

17 HIRT, Simon (2008) „Beweisen wie man Fußball spielt“ IN: Tageszeitung Der Standard. Quelle: <http://derstandard.at/1226397091692/Beweisen-wie-man-Fussball-spielt>

18 Interview vom 29.10.2015 mit *Yaşar Ersoy*, Präsident des *FC Beşiktaş Wien*.

19 Interview vom 28.10.2015 mit *Mahmut Tektürk* Vereinsobmann des Fußballvereins *SKV Ankara 96*.

Asylwerber, die oft nur wenig Geld zur Verfügung haben und auch aufgrund ihres unsicheren Aufenthaltsstatus nur wenige Möglichkeiten haben sich regelmäßig sportlich zu betätigen.

„Es war uns ein Anliegen Jugendliche zu unterstützen und ihnen eine kostenlose Spielmöglichkeit anzubieten. Es geht auch darum, eine Bezugsperson zu sein. Viele haben Schwierigkeiten mit ihrem Asylstatus oder finanziell, da bin ich dann ständig angerufen worden, um Hilfe zu leisten, und ich helfe, wenn ich kann, damit sie dann auf dem Platz zum Einsatz kommen können.“²⁰

Emmanuel EKEIGWE, der Gründer des *SC NAFA*, hat als aktiver Fußballer selbst Ausgrenzung erfahren und wollte dem etwas entgegensetzen.

„Zuerst habe ich bei Hellas Kagran gespielt, das ist ein Verein, der einen Namen hat. Damals gab es keine anderen Spieler aus Afrika dort. Es war eine Enttäuschung, weil die anderen Spieler mich nicht angespielt haben und ich so nicht zum Einsatz kam. Den Grund dafür konnte ich nicht ausmachen aber als junger Mensch war ich sehr frustriert deswegen und habe dort aufgehört.“²¹

Der armenische Sportverein **Ararat** hat bereits eine lange Geschichte. Die armenische Community ist über 200 Jahren Teil der österreichischen Gesellschaft und auch die armenisch Apostolische Kirche ist eine anerkannte Gemeinde in Österreich. Daher fühlt sich die armenische Community in Österreich heimisch. Zudem verstehen sich die Vereinsmitglieder auch als Teil der armenischen Diaspora. Der Verein wurde in den 80er Jahren von armenischen Arbeitsmigranten als Fußballmannschaft *FC Ararat Wien* gegründet. Er war aber über die Zeit auch eine Anlaufstelle für gemeinsame Freizeitaktivitäten mehrerer Auswanderungswellen, wie die Armenier_innen Liana SARGSYAN und Sebouh BAGHDOYAN festhalten.

„Zuerst waren es hauptsächlich Armenier aus der Türkei, die als Gastarbeiter Anfang der 60er nach Österreich gekommen sind. Dann gab es eine Welle von Armeniern, die aus dem Libanon und aus Syrien kamen, später auch aus dem Iran und dem Irak. [...] Wir heißen alle im Verein willkommen.“²²

Eng mit der Geschichte der armenischen Community hängt auch der Anspruch zusammen, die armenische Kultur in Österreich zu bewahren und auch den nächsten Generationen kulturelle Anknüpfungspunkte zu liefern und in einem *gemeinsamen Umfeld* sportlich aktiv zu sein. Daneben spielt auch die Eröffnung von Chancen in der Gesellschaft und im Sportbereich eine Rolle im Verein.

„Charakteristisch für die ArmenierInnen und auch für den Sportverein ist, dass wir untereinander vielfältig sind. [...] Wir versuchen im Verein gemeinsam auf der einen

20 Interview vom 27.10.2015 mit *Emmanuel Ekeigwe* Obmann und Gründer des *SC NAFA*.

21 Ebd.

22 Interview am 3.11.2015 mit *Liana Sargsyan* Präsidentin und *Sebouh Baghdoyan* Ehrenpräsident des *armenischen Sportvereins Ararat*.

Seite unsere Kultur an unsere Kinder weiterzugeben aber auf der anderen Seite die Integration zu fördern, damit unsere Jugendlichen und auch die Erwachsenen besser integriert werden.“

Eine eigene offizielle Vereinsgründung als armenischer Sportverein *Ararat* wurde erst 2009 nötig, da die Mitgliederzahlen stark anstiegen. Durch die Nachfrage der Mitglieder wurde auch das sportliche Angebot ausgeweitet.

Auch die „*Jugo-Liga*“ und die *Türkische Liga* wurden von sogenannten „Gastarbeitern“ gegründet. Die meisten der Arbeitsmigrant_innen hatten damals noch nicht die österreichische Staatsbürgerschaft und eine Teilnahme in autochthon österreichischen Mannschaften bzw. Ligen war für sie dadurch sehr limitiert. In beiden Fällen wurde mit der Ligagründung auf ein *mangelndes Freizeitangebot* für diese Arbeitsmigrant_innen reagiert. Kemal AKIN beschreibt die Überlegung zur Gründung der Türkischen Liga.

„In Österreich gab es für zugewanderte Jugendliche keine sportliche Beschäftigung und nicht viele Freizeitangebote, sie haben sich einfach immer auf Parkplätzen oder in Kaffeehäusern getroffen. Wir haben dann beschlossen ein soziales Angebot zu schaffen.“²³

Dass diese Ligen auch wesentlicher Teil des Sozialen Lebens als Treffpunkt und Kommunikationsort waren, hält auch LAZAREVIC für die „Jugo-Liga“ in Vorarlberg fest.²⁴ Auch nach den Spielen gab es oft Abendveranstaltungen der Vereine. Auch GAVRIC betont diese Funktion der „Jugo-Liga“.

„Als wir nach Österreich kamen waren die kulturellen Angebote für uns sehr gering. Wir könnten entweder Fußball spielen oder zum Südbahnhof gehen, wo sich unsere Leute tagsüber versammelt haben. Ein Sportplatz war für uns die bessere und viel interessantere Wahl. Genauso war es auch für das Publikum.“²⁵

Die Türkische Hobby-Liga war zudem auch Ergebnis der *Ablehnung* von „türkischen Mannschaften“ in den österreichischen Ligen durch den Österreichischen Fußball-Bund (ÖFB).

„Wir haben einmal beim Österreichischen Fußballbund persönlich, nie schriftlich, angefragt, ob wir in der Liga mitspielen dürfen oder eine eigene Liga gründen können, aber das haben sie damals abgelehnt. Eine Begründung gab es dafür nicht und wir haben die gesetzliche Lage nicht gekannt.“²⁶

23 Interview am 7.12.2015 mit *Kemal Akin*, Vereinsobmann von *Viyana Ata Spor* und Obmann des *österreichisch-türkischen Amateurfußballbundes*

24 Vgl. LAZAREVIC, Milijana (2014) *Die Geschichte der ex-jugoslawischen Fußballvereine in Vorarlberg von 1966 bis 1992, mit speziellem Fokus auf die 80er und Anfang der 90er Jahre*. Bachelorarbeit an der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg, S 25.

25 Interview mit *Novak Gavrić* aktiv in der Organisation der *jugoslawischen Fußball-Liga* und *Bowling Liga*

26 Ebd.

In diesem Punkt unterscheidet sich die Situation der „Jugo-Liga“. Hier wurde eine Teilnahme an den autochthonen österreichischen Ligen zuerst aus mehreren Gründen nicht angestrebt. Einerseits war eine Beteiligung der jugoslawischen Arbeitsmigrant_innen in autochthon österreichischen Vereinen und Interessenvertretungen von der Regierung Jugoslawiens nicht erwünscht, andererseits hatten viele Arbeitsmigrant_innen vor, bald wieder nach Jugoslawien zurückzukehren und ein Engagement in Österreich wurde daher nicht angestrebt. Aber auch auf Seite der Österreichischen Regierung und Sozialpartnerschaft war eine Aufnahme in die inländischen Institutionen nicht angestrebt, was sich auch durch das Rotationsprinzip in der „Gastarbeit“ und über fehlende Unterstützung und fehlende Angebote zur gesellschaftlichen Teilhabe an die Arbeitsmigrant_innen ausgedrückt hat.

„Zu der Zeit war die Haltung Jugoslawiens, dass sie nicht viel an österreichischen Institutionen und Sozialstrukturen teilhaben sollten, da sie ja vorhatten in ihr Heimatland zurückzukehren. [...] es herrschte die Überzeugung, dass die Liga eine jugoslawische bleiben sollte. [...] in den 90er Jahren begann man darüber nachzudenken, wie sich die jugoslawischen an den österreichischen Ligen beteiligen können. Damals gab es jedoch einige Probleme, da eine Quote bestand, wie viele Ausländer in einer österreichischen Mannschaft sein durften. [...] Aufgrund der Tatsache, dass [...] die Mannschaften praktisch vollkommen aus Ausländern zusammengesetzt [waren] konnten [sie] daher nicht teilnehmen“²⁷

Der *Verein Schmetterling* ist in der Unterstützung von Flüchtlingen aktiv. Bei einer Gelegenheit haben dort Asylwerber_innen den Wunsch kommuniziert, öfter Fußball spielen zu können. Dadurch entstand die Idee, eine **afrikanische Fußball-Liga** für Asylwerber_innen und Migrant_innen aus verschiedenen afrikanischen Ländern zu gründen. Die Idee war es den Teilnehmer_innen eine niederschwellige Möglichkeit zu bieten, sich im Fußball zu beweisen. Nachdem einige der Teilnehmer_innen bereits mit Rassismus auch im Fußball konfrontiert waren, war es außerdem ein wichtiges Ziel der Liga, Antirassismuarbeit zu leisten, Berührungspunkte abzubauen und den Teilnehmer_innen Wertschätzung zu vermitteln.

„Die Motivation für die Liga war auch, dass viele immer sagen „die Afrikaner“ [...] aber die Menschen sollen einen Begriff davon bekommen, dass Afrika ein Kontinent mit vielen verschiedenen Ländern ist und dort die Leute auch verschieden sind. Ich dachte, wenn die Leute zu den Matches kommen sehen sie, dass es da ganz viele unterschiedliche Menschen gibt [...] Was ich mir für die Österreicher wünschen würde ist, dass sie so ihre Vorurteile abbauen können. Der Fußball ist ein neutraler Boden. Da kann man auch einfach einmal zusehen, man muss nicht einmal mit jemandem reden. Aber man kommt dann oft ins Gespräch.“²⁸

Genauso wie bei den drei Fußballvereinen *FC Beşiktaş Wien*, *SKV Ankara 96* und dem *SC NAFA*

27 Interview mit *Borko Ivankovic*, Übersetzer und Berater im Rahmen der *Jugoslawischen Fußball-Liga*.

28 Interview am 26.10.2015 mit *Ursula Susanne Dumnoi* Organisatorin der *Afrika World Liga*

und auch dem Sportverein *Ararat*, geht es auch bei der *PhiVA* und *Afrika World Liga* darum, den Spieler_innen Aufstiegschancen zu eröffnen.

„Ein Ziel war es auch, dass die Spieler vielleicht von anderen Vereinen entdeckt und übernommen werden, dass man die Talente sieht und sie weiter fördern kann, sie in die Bundesliga bringt und das aufgelöst wird, dieses Farbendenken. Man sieht ja nach wie vor Rassismus im Fußball.“²⁹

Die *PhiVA* wurde von Reden Atienza gegründet, weil es einen Bedarf von Frauen und Jugendlichen in organisierter Form Sport zu betreiben gab. Zuerst bestand die Liga auch ausschließlich aus Frauentteams. Außerdem spielt auch hier eine sozialpädagogische Überlegung mit. Den Jugendlichen soll ein sinnvolles Freizeitangebot mit der Liga gemacht werden.

„Sport ist sehr wichtig für Familien, deshalb haben wir die philippinische Volleyball Liga gegründet für unsere Kinder, damit sie auch die Liebe und Leidenschaft zum Sport mitbekommen. [...] Vielen älteren Zuschauern gefällt es, dass die Kinder und Jugendlichen Sport machen, und Freundschaften schließen, anstatt schlechten Gewohnheiten nachzugehen wie Drogen oder einfach auf der Straße zu sein.“³⁰

Ein Ziel der Liga ist es auch, in Zukunft in der Wiener Liga mitzuspielen und einen Kontakt und Austausch mit anderen Teams außerhalb der Liga zu ermöglichen.

4. Spezielle Möglichkeiten für Zuwander_innen im Vereinssport durch die Selbstorganisation

Welche speziellen Möglichkeiten gerade die Selbstorganisation für Migrant_innen bieten kann, beschreibt etwa KRONDORFER.

„[Selbstorganisationen] haben folgende soziale und politische Implikationen: stärkende Erhaltung des Selbst der Subjekte, Autonomie des Kollektivs und Überschreitung des normativ Vorgegebenen. Da Partizipation Voraussetzung und Zweck von (selbstbestimmten) Gruppierungen ist, ermöglicht die Verbindung von vielen unterschiedlichen Einzelnen eine Transformation zu einem gemeinsamen Dritten, das dem Zusammenhalt einen Rahmen gibt und Isolation aufhebt. Die Gründung von SO ist ein Akt der Selbstvergewisserung (nicht: Egoismus), der durch den Austausch mit den anderen ähnlich Positionierten garantiert wird. Das Ganze als das Mehr der Summe der Teile ermöglicht in dieser Dialektik von Individuum und Kollektiv gegenseitige Anerkennung im Inneren und stellt gleichzeitig die Basis für (Self)Empowerment im/nach Außen (Öffentlichkeit) dar.“³¹

Die Selbstorganisation bietet also einen Rahmen, um gemeinsame Anliegen umzusetzen und

29 Ebd.

30 Interview am 31.10.2015 mit Reden Atienza aus dem Organisationsteam der *PhiVA*.

31 KRONDORFER, Birge (2006) *Migrantische Selbstorganisationen im Mittelpunkt* IN: Initiative Mindeheiten (Hg.) (2006) *Migrantische Selbstorganisation als politische Handlung*. Eine Publikation im Rahmen der Equalpartnerschaft wip. Wien. S 5f. Quelle: <http://cms.igkultur.at/bibliothek/dateien-wolfie/wip-reader-1>

handlungsfähig zu sein. Sie gibt den Teilnehmer_innen Sicherheit und Selbstvertrauen und auch die Möglichkeit einer oftmals diskriminierenden Mehrheitsgesellschaft etwas entgegenzusetzen ohne sich assimilieren zu müssen.

Aus dem vorangegangenen Kapitel zu den Gründungsmotiven wird auch klar, dass viele der Sportler_innen, die in den selbstorganisierten Vereinen aktiv sind, erst hier die Möglichkeit bekommen oder annehmen konnten regelmäßig einer sportlichen Betätigung nachzugehen, weil ein solches Angebot zuvor nicht existiert hat. Einige waren in anderen Vereinen auch mit Diskriminierung konfrontiert und haben in diesen keine reale Chance bekommen. TEKTÜRK beschreibt wie den Jugendlichen beim *SKV Ankara 96* eine sportliche Gelegenheit gegeben wird.

„Wenn ich 40 Kinder habe sind 30 aus anderen Vereinen zu uns gekommen. Andere Vereine lassen die Kinder nicht spielen, da könnte ich mehrere Vereine nennen. [...] Es ist unglaublich viel Potential vorhanden und viele Talente sind unter den Jugendlichen aber leider haben sie nicht viel Platz sich zu rühren. [...] Zu uns kommen die, die ein oder zwei Jahre nicht gespielt haben, dann kommen sie zu uns und spielen ein Jahr gratis und gehen in einem super Zustand weg und können sich gut verkaufen.“³²

Ähnliche Erfahrungen hat auch DUMNOI mit der *Afrika World Liga* gemacht.

„In der U16, U20 sieht man keinen einzigen schwarzen Spieler. Also sie lassen sie nicht spielen, die sitzen auf der Bank oder nicht einmal dort. Das haben mir auch viele Spieler aus der Liga erzählt, die bei anderen Vereinen gespielt haben, dass sie dort nur auf der Bank gesessen sind, weil sie gesagt haben ‚den kann ich nicht reingeben‘. Aber nur trainieren und nie spielen ist frustrierend und das gehört verhindert. Es sollte nach der Leistung und nicht nach der Hautfarbe gehen.“³³

Bei den Selbstorganisationen der befragten Vereine wird in der Regel eher auf die ökonomischen Rahmenbedingungen der Sportler_innen eingegangen. Einige Migrant_innen aber vor allem auch Asylwerber_innen haben nicht die nötigen finanziellen Mittel, um sich die Teilnahme am organisierten Sport leisten zu können. Der *SC NAFA* und die *Afrika World Liga* haben versucht darauf einzugehen.

„Die meisten hören auf, wenn sie bei Fußballvereinen Mitgliedsbeiträge bezahlen müssen. Wir haben auch die Asylwerber gesehen, die auf ihren Aufenthaltsbescheid warten und da haben wir versucht auch ihnen zu ermöglichen, ohne Kosten zu haben, bei uns Fußball spielen zu können. [...] Ich habe die Augen nicht zugemacht, wenn ein Spieler keine Fußballschuhe oder kein Dress hat [...]“³⁴

32 Interview vom 28.10.2015 mit *Mahmut Tektürk* Vereinsobmann des Fußballvereins *SKV Ankara 96*.

33 Interview am 26.10.2015 mit *Ursula Susanne Dumnoi* Organisatorin der *Afrika World Liga*

34 Interview am 3.11.2015 mit *Liana Sargsyan* Präsidentin und *Sebouh Baghdoyan* Ehrenpräsident des armenischen Sportvereins *Ararat*.

„Es waren auch zwei Spieler in der Liga, die bei Anm: First Vienna FC 1894 gespielt haben. Die waren auch begeistert, weil das waren zwei gute Spieler. Sie waren Flüchtlinge und dann ging es darum, dass sie etwas in die Vereinskassa zahlen sollten und deswegen haben sie es dort wieder aufgegeben. Man schämt sich natürlich auch, wenn man dann sagen muss „ich kann auf's Trainingslager nicht mitfahren, weil ich das Geld nicht habe“.“³⁵

Die sportlichen und sozialen Aufstiegschancen und Teilhabemöglichkeiten der Sportler_innen in der Mehrheitsgesellschaft sind ein zentrales Anliegen vieler selbstorganisierter Sportvereine. Wie bereits im letzten Kapitel beschrieben, werden immer wieder Spieler an Vereine in höheren Ligen und Profiteams vermittelt. Beispielhaft werden hier die Aussagen von SARGSYAN, BAGHDOYAN und ERSOY angeführt.

„Es gab im Verein immer wieder sehr gute SportlerInnen, auch SpitzensportlerInnen, im Fußball und im Basketball. Wir haben diese SpielerInnen „Fremdgehen“ lassen. Wir wollten, dass sie in Vereine kommen, wo es bessere Zukunftsmöglichkeiten für sie gibt. Es sind etwa 30 Fußballspieler, die in nicht armenischen Vereinen spielen, aber auch nicht unbedingt in sogenannten „österreichischen oder einheimischen“³⁶

„Das Ziel ist es, jungen Menschen die Möglichkeit zu geben sich weiterzuentwickeln, um für höhere Aufgaben in Frage zu kommen. Es wechseln auch immer wieder Spieler zu anderen Vereinen. Als Beşiktaş Wien in der 2. Klasse Meister geworden ist, sind sechs Spieler in die Wiener Liga gewechselt.“³⁷

Dass die Vereine den Sportler_innen Möglichkeiten bieten, sich in der Mehrheitsgesellschaft besser zurechtzufinden und ihnen Sicherheit durch ein soziales Netz bieten möchten, zeigt sich auch an gegenseitigen Hilfeleistungen, die über den reinen Sport hinausgehen und das Knüpfen von Netzwerken im Verein. DUMNOI beschreibt ihre Erfahrungen in der *Afrika World Liga*.

„Es sind auch sehr viele Freundschaften zwischen den Spielern entstanden, auch länderübergreifend. Es war wichtig, dass sie Kontakte knüpfen und über das Fußball spielen ist das auch passiert. Das hat auch geholfen, wenn einer eine Wohnung oder einen Job gebraucht hat, dass sie sich vernetzt haben, auch bis jetzt noch.“³⁸

Einige Vereine bieten auch zusätzliche gemeinsame Aktivitäten an oder sind Treffpunkte für die eigene Community, auch wenn diese Funktion vermutlich abgenommen hat. Das gilt vor allem für die Ligen als größere Zusammenschlüsse oder auch für Vereine, die sich als Kultur- und Sportvereine verstehen und daher auch ein breiteres Angebot für die Mitglieder haben. Das können gemeinsame Feste oder Reisen, aber auch Deutschkurse und Vermittlung an

35 Interview am 26.10.2015 mit Ursula Susanne Dumnoi Organisatorin der *Afrika World Liga*

36 Interview am 3.11.2015 mit Liana Sargsyian Präsidentin und Sebouh Baghdoyan Ehrenpräsident des armenischen Sportvereins Ararat.

37 Interview vom 29.10.2015 mit Yaşar Ersoy, Präsident des FC Beşiktaş Wien.

38 Interview am 26.10.2015 mit Ursula Susanne Dumnoi Organisatorin der *Afrika World Liga*

Bildungseinrichtungen sein. Vor allem die „*Jugo-Liga*“ und die *Türkische Liga* waren soziale Treffpunkte für die Community. Die Matches waren meist sehr gut besucht und zu den jährlichen Sportfesten der „*Jugo-Liga*“ kamen mehrere 1000 Leute, Migrant_innen genauso wie autochthone Österreicher_innen. Der Verein *Ararat* feiert ebenfalls einmal jährlich ein Sportfest, auch beim *FC Beşiktaş Wien* gibt es gemeinsame Freizeitaktivitäten und der *SC NAFA* hat sich kürzlich in *Integrativen Sport- Kultur- und Bildungsverein NAFA* umbenannt und möchte künftig auch Deutschkurse für die Mitglieder anbieten. Die *PhiVA* ist für die philippinische Community auch ein sozialer Treffpunkt. Viele Zuseher_innen kommen zu den Spielen und auch ganze Familien nehmen an den sportlichen Aktivitäten teil, es wird gefeiert und auch Essen zubereitet.

„Wir sind eigentlich wie eine Familie. Z.B., unsere Partner spielen auch und unsere Kinder sind auch immer dabei. Wir haben die volle Unterstützung durch unsere Familien, sonst wäre es nicht möglich.“³⁹

Die migrantischen Selbstorganisationen können auch einen geschützten, vertrauteren Raum für die Sportler_innen bieten. So können sie den Einstieg in den organisierten Sport auch dann erleichtern, wenn noch Sprachkenntnisse oder Sicherheit fehlen. Oft sprechen die Trainer_innen hier zwei Sprachen. Grace GONZALES beschreibt ihren Einstieg in die *PhiVA*:

„Volleyball ist eine Sportart, die ich von Kindheit an schon immer spielen wollte. Ich hatte aber nie wirklich den Mut in einem österreichischen Verein zu spielen. [...] Letztes Jahr gab es dann diese Option weil ich gefragt wurde: ‚Möchtest du bei uns spielen, wir gründen gerade eine Liga‘.“⁴⁰

Borko IVANKOVIĆ weist auch darauf hin, dass Selbstorganisationen auch eine Möglichkeit für die Kinder der Migrant_innen bieten, ihre Wurzeln kennenzulernen und sie so in ihrer Identität gestärkt werden.

„Für Jugendliche ist das auch eine identitätsstiftende, wichtige Arbeit in diesen Vereinen. Die Jugendlichen sind manchmal verloren. Sie finden sich selbst immer noch nicht zwischen der Heimat der Eltern und der Heimat in der sie aufwachsen, in der sie sich aber nicht unbedingt frei fühlen und auch nicht so, dass sie sagen können, ich werde nicht diskriminiert, ich werde gleich behandelt wie alle andern.“⁴¹

Die Vereine bieten, wie anfangs erwähnt, Kontakte zu autochthon österreichischen Vereinen und Teams und können so durch den sportlichen Kontakt positive Erlebnisse bieten und Antirassismus-Arbeit leisten.

39 Interview am 31.10.2015 mit *Marie Acenas* aus dem Organisationsteam der *PhiVA*.

40 Podiumsdiskussion vom 30.11.2015 mit *Grace Gonzales*, Spielerin beim philippinischen Volleyballteam *TFC Black Diggerz* und dem philippinischen Basketballteam *Vienna Avengers*.

41 Podiumsdiskussion vom 30.11.2015 mit *Borko Ivanković*, Übersetzer und Berater für die *jugoslawische Fußball-Liga*

Auch EDER hat in seiner Untersuchung türkischer Fußballvereine deren spezielle Möglichkeiten und Unterschiede zu den österreichischen Sportvereinen erhoben. Seine Ergebnisse überschneiden sich teils auch mit den Aussagen der hier interviewten Personen: Die Selbstorganisationen sind nicht nur auf Sport ausgerichtet, sondern veranstalten auch kulturelle Aktivitäten und Feste. Sie spielen auch eine Rolle als Job- und Wohnungsbörse sowie als erste Anlauf- und Beratungsstelle für Personen, die sich erst seit kurzer Zeit im Zielland befinden. Zudem werden über sie auch Deutsch- oder Fahrkurse organisiert. Als Treffpunkt für die Community haben sie wegen oft geringer Zuschauerzahlen nur geringe Bedeutung.⁴²

5. Begünstigende Faktoren und Barrieren für die Selbstorganisation von migrantischen Sportvereinen und –ligen

In diesem Kapitel werden die rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen der Selbstorganisationen betrachtet und nach der Anerkennung der Vereine in der Mehrheitsgesellschaft gefragt.

Die **rechtliche Situation** in Österreich, was Vereinsgründungen betrifft, stellt keine Diskriminierung von Menschen ohne österreichische Staatsbürgerschaft dar und ist somit eine wichtige Voraussetzung für die Möglichkeit der Selbstorganisation von Migrant_innen im Sport. Eigenen Vereinsgründungen waren für Migrant_innen auch lange Zeit die einzige Möglichkeit einem Sport in organisierter Weise nachzugehen, denn durch Quotenregelungen wurde die Teilnahme von Menschen ohne österreichische Staatsbürgerschaft im österreichischen Profi- und Amateursport stark limitiert. Je strikter hier das Staatsbürgerschaftsrecht war, desto schwieriger war auch die Teilnahme am offiziellen österreichischen Wettbewerbssport. LIEGL / SPITALER haben die rechtlichen Entwicklungen für den Fußballbereich nachgezeichnet. Seit 1949 galt hier immer eine Quote von höchstens 2 bis 3 Spielern pro Verein ohne österreichische Staatsbürgerschaft, 1974 – 1977 wurde überhaupt ein Aufnahmestopp für „Legionäre“ verhängt.⁴³ Für die Arbeitsmigrant_innen der 60er bis 80er Jahre, die oft nicht oder noch nicht Zugang zur österreichischen Staatsbürgerschaft hatten, stellte dies eine bedeutende rechtliche Hürde dar. Für die *Türkische Liga* und die „*Jugo-Liga*“ war diese fehlende Möglichkeit am organisierten Sport teilzuhaben daher mit ein Grund eine eigene Liga zu etablieren. Auch die Logik der Anwerbeabkommen, Menschen rein als Arbeitskraft zu definieren und das Prinzip der Rotation der

42 Vgl. EDER, Markus Andreas (2002) *Türkische Sportvereine im Wiener Amateurfußball. Eine figurationssoziologische Betrachtung der Gründungsmotive und Integrationspotentiale migrantischer Selbstorganisationen im vereinsorganisierten Sport*. Masterarbeit an der Karl-Franzens-Universität Graz. S 60ff.

43 Vgl. LIEGL, Barbara / SPITALER, Georg (2008) *Legionäre am Ball. Migration im österreichischen Fußball nach 1945*. Braumüller: Wien. S 11ff.

Arbeitskräfte haben zu einem Bild der Arbeitsmigrant_innen im In- und Ausland beigetragen, dass ein längeres, auch sportliches, Engagement in Österreich nicht vorsah. ERSOY erzählt hier, dass sein Vater die Chance bekommen hätte, bei einem österreichischen Verein im Liga-Betrieb zu spielen. Das wurde von seinen Eltern aber abgelehnt, weil sie die Befürchtung hatten, dass das Ziel der Migration, die Arbeit, dann vernachlässigt würde.⁴⁴

Ab den frühen 90er Jahren wurden Regelungen beschlossen, die sogenannte „gleichgestellte Spieler_innen“ beinhalteten. Das waren Spieler_innen ohne österreichische Staatsbürgerschaft, die vor dem 16. Lebensjahr in einem österreichischen Fußballverein zu spielen begonnen hatten, also eine gewisse Zeit im österreichischen Nachwuchs waren. Ab 2009 wurde diese Regelung geändert und auf Spieler_innen ausgeweitet, die vor dem 18. Lebensjahr bei einem österreichischen Verein angemeldet waren. Diese Spieler_innen galten nicht als „Ausländer_innen“ und die Quote wurde auf sie nicht angewandt.⁴⁵ Für 2011 galt: „Von insgesamt 501.685 bei Vereinen gemeldeten Spielern, hatten 26.665 nicht die österreichische Staatsbürgerschaft und 46.018 waren ‚gleichgestellt‘.“⁴⁶ Eine Wende, vor allem im Profisport, brachte 1995 das sogenannte „Bosman-Urteil“. Der belgische Profifußballer Jean-Marc Bosman klagte seinen Verein, weil dieser durch eine zu hohe Ablöseforderung einen Wechsel zu einem französischen Verein verhinderte. Zuletzt entschied der Europäische Gerichtshof zugunsten von Bosman und erklärte außerdem, dass die bis dahin gültigen Beschränkungen der UEFA für „Legionär_innen“ dem Gemeinschaftsrecht widersprechen.⁴⁷ Nun war festgestellt, dass die Transferregelungen ein Verstoß gegen die vorgeschriebene Freizügigkeit der Arbeitnehmer_innen waren, genauso wie die Ausländer_innenquoten, die zusätzlich eine unzulässige Ungleichbehandlung von EU-Bürger_innen darstellte.⁴⁸ Obwohl das Bosman-Urteil nur auf EU-Bürger_innen anzuwenden war, stieg in der Folge nicht nur die Zulassung von EU-Bürger_innen, sondern auch die Zulassung von Spieler_innen aus Drittstaaten. Doch trotz dieser Öffnung und Internationalisierung hat es sehr lange gedauert, bis das Urteil flächendeckend umgesetzt wurde. Noch 2010 gab es im ÖFB und in den österreichischen Landesverbänden „Ausländer_innenquoten“ im Amateurbereich. Diese Diskriminierung wurde mit dem Wunsch, den eigenen Nachwuchs zu fördern, begründet und damit, dass das Gemeinschaftsrecht im

44 Vgl. Podiumsdiskussion vom 30.11.2015 mit Yaşar Ersoy, Präsident des FC Beşiktaş Wien.

45 Vgl. CSAICSICH, Gregor (2009) *Rassismus gegen nicht-österreichische Fußballspieler im niederösterreichischen Amateurfußball*, Diplomarbeit Universität Wien. S 54

46 Vgl. Medien-Serviceestelle Neue ÖsterreicherInnen (2011) *Migranten & Sport: 18 Fußball-Vereine und 2 Skifahrer*.
Quelle: http://medienserviceestelle.at/migration_bewegt/2011/11/10/migranten-und-sport-18-fusball-vereine-und-zwei-skifahrer/, Stand 10.12.2015.

47 Vgl. LIEGL, Barbara / SPITALER, Georg (2008) *Legionäre am Ball. Migration im österreichischen Fußball nach 1945*. Braumüller: Wien. S 11ff.

48 Vgl. JAGSCHICH, Stefan (2010) *Der europäische Fußball im Wandel. Das Bosman-Urteil und die EU-Ausländerregelung – die daraus folgenden Auswirkungen auf den österreichischen und europäischen Klubfußball*. Diplomarbeit an der Universität Wien. S 33ff.

Amateurbereich keine Anwendung findet, weil es hier keine Arbeitnehmer_innen gäbe. Ausnahmen gab es nur für „gleichgestellte Spieler_innen und Vereine, die sich um den dafür geschaffenen Status als „Verein zur Förderung einer bestimmten Volksgruppe“ beim ÖFB bemüht haben. Das galt und gilt beispielsweise für den *FC Sans Papier* und den *FC NAFA*, die die "Volksgruppe der Afrikaner" fördern oder den *SC Alianza Latina* der die "Volksgruppe der Südamerikaner" fördert.⁴⁹ Emmanuel EKEIGWE vom *FC NAFA* erinnert sich.

„Zuerst haben wir hobbymäßig gespielt, weil nicht klar war, ob wir am Meisterschaftsbetrieb teilnehmen können. Im September haben wir dann einen Verein gegründet und wir haben beim WFV gefragt, ob das überhaupt möglich ist, dass wir in die Liga eintreten. Und damals war es fast unmöglich, weil es in Österreich die Regel gab, dass nur drei Ausländer in der Mannschaft spielen dürfen. Es gab dann ständige Diskussionen mit dem WFV und dem ÖFB. Sie mussten entscheiden, was passiert, wenn in Österreich viele Ausländer spielen möchten [...] Herr Ehrenberger, Präsident des WFV, dem ich persönlich unser Anliegen vorgebracht habe, hat gemeint, er wird versuchen das umzudrehen, dass wir statt nur drei Ausländern jetzt drei Inländer in der Mannschaft haben sollen. Mit diesem Schlüssel haben wir das dann umgesetzt. Sie waren also bereit etwas zu ändern, auch der ÖFB hat mitgespielt und das genehmigt. Das hat nicht nur für die NAFA gegolten, es hat auch türkische und polnische Mannschaften gegeben, die diesen Zugang zur Liga nicht gehabt haben und nur hobbymäßig gespielt haben. 2006 sind wir dann in die Liga aufgenommen worden.“⁵⁰

Erst 2011 gab die EU-Kommission eine Empfehlung ab, dass Diskriminierung aufgrund der Staatsbürgerschaft auch im Amateur_innenbereich aufzuheben sei.⁵¹ Eine Abkehr von der Kategorisierung nach Staatsbürgerschaft ist im ÖFB-Reglement erst 2014 mit der Aufgabe der gleichgestellten Spieler_innen passiert.

Dennoch werden immer wieder Möglichkeiten gesucht, die Anzahl von Spieler_innen ohne österreichische Staatsbürgerschaft gering zu halten. Neben Fördermodellen für „inländische Spieler_innen“ gewinnt auch das „home grown player rule“ an Bedeutung. Die *UEFA* hat 2006/07 eine Regelung eingeführt, die einen gewissen Anteil an Spielern vorschreibt, die zwischen 15 und 21 Jahren drei Jahre lang beim jeweiligen Verein registriert sein mussten.⁵² Auch im *WFV* gibt es derzeit eine solche Regelung. Zehn Spieler_innen des Vereins müssen sogenannte Eigenbau- oder Verbandsspieler_innen sein. Eigenbauspieler_innen sind dabei Spieler_innen, die insgesamt drei Jahre, oder zwei aufeinanderfolgende Jahre bei einem Verein gemeldet waren oder auch

49 Vgl. GÜLÜM, Yilmaz / VASARI, Bernd: *Nicht alle sind im Fußball gleich*, Artikel in der Tageszeitung Wiener Zeitung vom 9.6.2010. Quelle: http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/archiv/?em_cnt=58191, Stand 12.12.2015

50 Interview vom 27.10.2015 mit *Emmanuel Ekeigwe* Obmann und Gründer des *SC NAFA*.

51 Vgl. HELLMUND, Volker / EOC Eu Office (Hg.) (2011) *Europäische Sportpolitik. Grundlagen, Entwicklungen, Perspektiven*. S 26 Quelle: http://www.euoffice.eurolympic.org/files/Guide%20to%20EU%20Sport%20Policy_DE.pdf, Stand 12.12.2015.

52 Vgl. LIEGL, Barbara / SPITALER, Georg (2008) „*Legionäre*“ *am Ball. Transnationalität und Identitätspolitik im österreichischen Profifußball*. IN: KOBENTER, Samo / PLENER, Peter (2008) *Seitenwechsel. Geschichten vom Fußball*. Bohmann Verlag: Wien. S 51

Nachwuchsspieler bis zum 12. oder Nachwuchsspielerinnen bis zum 16. Lebensjahr, wenn sie vom Verein erstangemeldet werden. Verbandsspieler_innen müssen fünf Jahre beim ÖFB gemeldet sein. Diese rechtliche Barriere sprechen auch TEKTÜRK vom *SKV Ankara 96* und ERSOY von *FC Beşiktaş Wien* an:

„Wenn man einen Verein gründet, muss man zwei bis drei Jahre warten, um Spieler aufstellen zu können – Eigenbauspieler. Wir spielen jetzt in der Oberliga und haben zum Glück viele Dinge hinter uns [...], aber dieses Problem haben hauptsächlich neue Vereine.“⁵³

„Seit letztem Jahr gibt es eine Eigenbauregelung: Von 16 Kaderspielern müssen fünf Eigenbauspieler sein, das sind Spieler, die zwei Jahre durchgehend beim Verein gespielt haben oder drei Jahre mit Unterbrechungen. Wenn man einen eigenen Nachwuchs hat, kann man den gleich in der Kampfmannschaft einsetzen, nur ich habe keinen Nachwuchs. Wenn ein Spieler neu zu mir kommt, kann ich ihn erst in zwei Jahren spielen lassen, das heißt ich kann auch nicht sagen, ich hole Spieler, denn fünf müssen Eigenbauspieler sein. Diese rechtliche Barriere muss man überwinden.“⁵⁴

Auch die **finanzielle Situation** kann für die migrantischen Selbstorganisationen eine große Herausforderung darstellen. Alle Vereine und Ligen haben hohe Ausgaben für Platz- und Hallenmieten, Trainer_innen und Schiedsrichter_innen, Ausrüstung wie Bälle und Trikots und teils Reise- bzw. Fahrtkosten, wenn Turniere in anderen Bundesländern oder im Ausland gespielt werden sowie Abgaben für die Mitgliedschaft im *WFV*, wenn in den Wiener Ligen gespielt wird. In einigen Fällen ist der Ligen oder Vereinsbetrieb nur durch die private Investition von Vereinsobleuten und durch ehrenamtliches Engagement aufrecht zu erhalten. Die Spieler_innen erhalten keine Bezahlung (auch keine Sieges- oder Torprämien, wie im Wiener Liga-Betrieb meist üblich), die Freude am Sport steht hier im Zentrum.

Förderungen erhalten die wenigsten befragten Vereine, vor allem eine regelmäßige, existenzsichernde Förderung gibt es nicht. SOHLER / WALDRUCH stellen in ihrer Untersuchung fest, dass der *WIF* (Wiener Integrationsfonds) in den 90er Jahren eine wichtige Förderstelle für Migrant_innenvereine war. Ab 1997 änderte der *WIF* allerdings seine Förderrichtlinien und es wurden meist nur noch Vereine und Aktivitäten gefördert, die Integrationsbezug aufweisen konnten. Migrantische Kultur- und Sportvereine wurden deswegen nur noch marginal gefördert. 2003 wurde der *WIF* aufgelöst und seine Agenden in die *MA 17* eingegliedert, die nach wie vor einen expliziten Schwerpunkt auf Integration bzw. Diversitätsmanagement in ihren direkten finanziellen Förderungen setzt.⁵⁵ Dennoch wollen die wenigsten der befragten Vereine und Ligen

53 Interview vom 28.10.2015 mit *Mahmut Tektürk* Vereinsobmann des Fußballvereins *SKV Ankara 96*.

54 Interview vom 29.10.2015 mit *Yaşar Ersoy*, Präsident des *FC Beşiktaş Wien*.

55 Vgl. SOHLER, Karin / WALDRUCH, Harald (2004) *Migrantenorganisationen in der Großstadt. Entstehung, Strukturen und Aktivitäten am Beispiel Wiens*, Campus Verlag: Frankfurt / New York. S 118ff.

Gelder über Mitgliedsbeiträge einheben, um den Zugang für Menschen ohne bzw. mit nur wenigen finanziellen Mitteln niederschwellig zu halten. Das führt oft zu einer prekären finanziellen Situation bis zur Aufgabe des Engagements. Nicht nur die Afrika World Liga und der SC NAFA mussten hier schon Konsequenzen ziehen. ERSOY berichtet auch von anderen Vereinen, die nach zwei oder drei Jahren wieder aufgeben mussten.⁵⁶

Die *Türkische Liga* und die *Jugo-Liga* wurden teils über Mitgliedsbeiträge und teils über Sponsoren finanziert. Bei der *Türkischen Liga* waren die Sponsoren_innen meist die Vereinsobleute, die auch Unternehmer waren und so Geld zuschießen konnten.

„Finanziell waren die Mannschaften auf sich gestellt. Damals haben sie keine Unterstützung bekommen und die Spieler haben Mitgliedsbeiträge bezahlt, um in der Mannschaft zu spielen oder pro Match einen gewissen Betrag von dem dann die Platzmiete und die Schiedsrichter bezahlt wurden. Die Vereinsobmänner der Mannschaften haben Kaffeehäuser oder Gasthäuser betrieben und haben ebenfalls einen kleinen Beitrag zum Beispiel den Pokal oder einen Anteil an den Platzkosten,... geleistet aber den Rest haben die Mitglieder bzw. die Spieler oder deren Eltern bezahlt. Auch die Vereinsobleute haben davon profitiert, wenn der Club sich dort getroffen hat oder nach dem Spiel auf ein Getränk zum feiern gekommen ist.“⁵⁷

Auch die *Jugo-Liga* hatte kleinere Unternehmen aus Österreich als Sponsor_innen, aber auch einige Banken und Gemeinden aus dem ehemaligen Jugoslawien. Den Angaben der Sportler_innen zufolge wäre man nicht auf die Idee gekommen, Förderungen bei österreichischen Behörden zu beantragen. Hingegen gab es Unterstützung von der jugoslawischen Botschaft, wo es einen bevollmächtigten Konsularbeamten gab, der ein gewisses Budget zur Finanzierung hatte. Die *Arbeiter-Sportspiele* haben sich hier insofern unterschieden, als sie auch wesentlich von österreichischer Seite finanziell unterstützt wurden. So haben Gewerkschaft und Arbeiterkammer sowie Landesinstitutionen die *Arbeiter-Sportspiele* zum Teil finanziert.

Der *armenische Sportverein Ararat* finanziert sich ebenfalls über Mitgliedsbeiträge, die jedoch nicht zur Finanzierung ausreichen. Es gibt daher auch Einnahmen über Spenden und Sponsoring bei Veranstaltungen und Events, wie dem jährlichen Sportfest und aus Erlösen beim Verkauf des selbst gestalteten Sportkalenders. Einige Trainer_innen arbeiten auch ehrenamtlich für den Verein. Auch hier wurde nicht um Fördergelder angesucht, weil einerseits die Ressourcen dafür fehlen und andererseits das Selbstverständnis des Vereins finanzielle Selbstständigkeit beinhaltet.

„Es ist auch unsere Aufgabe als Vorstand dafür zu sorgen, dass die Geschäfte laufen und man nicht unbedingt auf den Staat angewiesen ist. [...] Wir haben derzeit fast 100

⁵⁶ Vgl. Podiumsdiskussion vom 30.11.2015 mit *Yaşar Ersoy*, Präsident des *FC Beşiktaş Wien*.

⁵⁷ Interview am 7.12.2015 mit *Kemal Akin*, Vereinsobmann von *Viyana Ata Spor* und Obmann des *österreichisch-türkischen Amateurfußballbundes*

Mitglieder [...], wenn die Mitglieder selbst den Forderungen nicht nachkommen und wir Schwierigkeiten haben die Beiträge einzutreiben, wie können wir dann hinausgehen und von anderen verlangen, dass sie uns fördern? Das ist ethisch und moralisch nicht richtig. [...] Wir versuchen als gemeinnütziger Verein unsere Einnahmen und Ausgaben in Balance zu halten, wenn wir zu einer offiziellen Stelle gehen würden und Förderungen beantragen würden, müssten wir jede Kleinigkeit auflisten und darüber Rechenschaft ablegen, dafür bräuchten wir offizielle Rechnungsprüfer. Wir selber schaffen das nicht, von unseren Ressourcen und Strukturen her – wir müssen uns auch sonst alles selbst organisieren und selbst auskommen.“⁵⁸

Die *PhiVA* finanziert sich hauptsächlich über private Sponsor_innen und Spenden. Wie bei der „*Jugo-Liga*“ gibt es auch hier Unterstützung von der philippinischen Botschaft. Einzelne Teams haben sich über private Kontakte ebenfalls Sponsor_innen gesucht. Unter diesen Sponsoren sind beispielsweise ein philippinischer Fernsehsender oder Supermärkte, die asiatische Produkte anbieten, aber auch größere Unternehmen, wie das Lugner Kino und politische Parteien, wie die *SPÖ*. Das Geld reicht für die Miete der Sporthalle, allerdings wird die Liga auch durch viel ehrenamtliche Tätigkeit unterstützt, beispielsweise können die Schiedsrichter_innen derzeit nicht bezahlt werden.

Beim *FC Beşiktaş Wien* können Mitgliedsbeiträge auf freiwilliger Basis bezahlt werden. Der Verein ist abhängig von Spenden und Sponsoren. Einmalig gab es für den *FC Beşiktaş Wien* eine Förderung vom *WFV*. Auch der *SKV Ankara 96* ist auf private Spender oder Sponsoren angewiesen, für die sportliche Ausbildung des Nachwuchses werden Mitgliedsbeiträge eingehoben, aber nicht alle können und müssen diesen Beitrag bezahlen. Für kurze Zeit konnte mit Wild Dragon ein großer Sponsor gewonnen werden. Sonst fließen kleinere Beträge über vereinzelte Mietförderungen des *WEV* oder Gewinnprämien von Turniersiegen in die Vereinskassa. Aber die finanzielle Lage der beiden Vereine ist schwierig. Zusätzlich fließt immer wieder auch eigenes Geld der Obleute in den Verein. Eine Hürde für die Finanzierung ist einerseits fehlendes Wissen über Fördermöglichkeiten und andererseits sehen die Vereinsobleute auch Benachteiligungen gegenüber Vereinen, die bereits lange existieren und daher bereits einiges in der Nachwuchsförderung und an Infrastruktur aufbauen konnten, wie *TEKTÜRK* und *ERSOY* ausführen:

„Um andere Förderungen haben wir nicht angesucht, da kenne ich mich nicht aus, da hat mir auch noch niemand einen Weg gezeigt wo man ansuchen kann. Auch für die Nachwuchsförderung haben wir kein Geld bekommen, aber wir müssen eine jährliche Summe an den Verband (Anm. Wiener Fußball Verband, *WFV*) zahlen und haben nichts davon. Als Begründung hören wir, ‚unter drei Mannschaften wird nicht gefördert‘. Aber wieso das, man zahlt doch hier auch Platzmiete.“⁵⁹

58 Interview am 3.11.2015 mit *Liana Sargsyan* Präsidentin und *Sebouh Baghdoyan* Ehrenpräsident des armenischen Sportvereins *Ararat*.

59 Interview vom 28.10.2015 mit *Mahmut Tektürk* Vereinsobmann des Fußballvereins *SKV Ankara 96*.

„Dadurch, dass der Verein keinen eigenen Platz hat und keine Kantineinnahmen, sondern nur Untermieter ist bei einem anderen Verein, ist es schwierig, laufende Erträge zu erwirtschaften. Es gibt auch keinen Nachwuchs, wo es die Möglichkeit gäbe, einen Mitgliedsbeitrag einzuheben. Große Sponsoren interessieren sich nicht für den Verein und man muss Kontakte haben und es ist schwierig, wenn man als Verein *Beşiktaş Wien* heißt, das ist auch eine Barriere.“⁶⁰

Eine prekäre finanzielle Situation kennt auch der *SC NAFA*. Auch hier gibt es keine Fördergelder, außer einem einmaligen Zuschuss für die Platzmiete vom *WFV*, und man ist auf Sponsoren und Spenden angewiesen. Das waren in der Vergangenheit verschiedene Unternehmen, beispielsweise *DMC* oder *Akakiko*. Teils gibt es auch Entgegenkommen in Form ehrenamtlicher Arbeit und von Kostennachlässen bei Ausrüstung und Platzmiete. Hier wurde beispielsweise ein Abkommen mit dem Eigentümerverein des Sportplatzes, dem *SC Mautner Markhof*, gefunden, um die Platzmiete zu reduzieren.

„Mautner hat zu Beginn einiges an Platzmiete nachgelassen im Austausch für gute Spieler. Manchmal haben wir die Hälfte gezahlt und manchmal Dreiviertel.“⁶¹

Auch *EKEIGWE* unterstützt den Verein oft aus privater Tasche. Mitgliedsbeiträge werden nicht eingehoben, um den Zugang auch für Migrant_innen und Asylwerber_innen mit geringen oder ohne Mittel offen zu halten. Dennoch macht das die Situation für den Verein schwieriger.

„Alteingesessene österreichische Vereine haben es insofern leichter, weil sie Mitgliedsbeiträge verlangen oder jemanden kennen, der ein Lokal hat und von dem man Geld bekommen kann. Es gibt Lokale, die Stammmannschaften haben und die Sammlungen machen. Die Mitglieder arbeiten und können sich die Mitgliedschaft leisten. Mit Mitgliedsbeiträgen kann man sich schon etwas leisten und damit planen.“⁶²

Letztendlich musste der Verein wegen Geldmangels den Ligabetrieb aufgeben. Auch aufgrund des eigenen Erfolges, weil nach dem Aufstieg in eine höhere Liga auch mehr Kosten anfallen.

Auch die *World Afrika Liga* musste aufgrund von fehlender Finanzierung eingestellt werden. Auch hier konnten und wollten wegen der finanziellen Situation vieler Teilnehmer_innen keine Mitgliedsbeiträge eingehoben werden. Finanziert wurde die Liga über kleine und große Sponsoren, wie *Mautner Markhof* und Unternehmen, die beispielsweise Nachlässe auf Sportausrüstung gewährt haben, wie z.B. *Basry Sport*. Es wurden auch öffentliche Fördergelder von verschiedenen Stellen eingeholt, wie von der *MA 51*.

60 Interview vom 29.10.2015 mit Yaşar Ersoy, Präsident des *FC Beşiktaş Wien*.

61 Interview vom 27.10.2015 mit *Emmanuel Ekeigwe* Obmann und Gründer des *SC NAFA*.

62 Ebd.

Zuletzt soll hier die soziale **Anerkennung** bzw. **Ablehnung** von migrantischen Selbstorganisationen betrachtet werden. Auch wenn Ausschluss, Ablehnung oder persönliche Betroffenheit von Rassismus für die Gründung einiger hier untersuchter Vereine ausschlaggebend war, so haben die Interviewten angegeben, dass die Vereine und Ligen selbst nur selten oder gar nicht mit Ablehnung oder offen rassistischen Angriffen konfrontiert waren oder sind. Die Befragten für die *Türkische Liga* und die *Afrika World Liga* können sich an Ereignisse erinnern, wobei auch sie von Ausnahmen sprechen. Der *Türkischen Liga* wurde eine Teilnahme an den österreichischen Ligen auf Nachfrage verwehrt, was auch als Ablehnung gewertet werden kann. Diese Form des Ausschlusses aufgrund der Staatsbürgerschaft wurde bereits bei den rechtlichen Rahmenbedingungen dargelegt. An ein Ereignis, mit seinem Fußballverein *Viyana Ataspor*, kann sich AKIN in diesem Zusammenhang ebenfalls noch erinnern, auch wenn die positiven Erfahrungen die Regel waren.

„Es gab ein internationales Turnier in Murau (Stm), das auch vom ORF übertragen wurde. Jörg Haider sollte dort den Pokal übergeben, aber als *Viyana Ata Spor* erster geworden ist und auch österreichische Mannschaften geschlagen hat, ist er nicht zur Pokalübergabe gekommen. Bei den Spielen war dort auch eine kleine Gruppe, die rassistische Parolen gerufen hat ‚Ausländer raus‘ und ähnliches, aber sonst gab es ganz selten rassistische Vorkommnisse bei den Spielen.“⁶³

Auch die Teilnehmer_innen der *Afrika World Liga* mussten solche Erfahrungen machen, wie DUMNOI schildert.

„Es gab einen Platzwart auf der Schmelz, der sich der Liga gegenüber ablehnend verhalten hat. Auch wenn die Spieler noch nicht vom Feld waren, meinte der, sie müssen sofort gehen, weil er die Kabine zusperren muss. [...] Da war ein verdeckter Rassismus auf alle Fälle dabei. Auch im 23. Bezirk gab es eine Kantinenfrau, wo die Kantine zwar offen war, aber sie meinte, sie verkauft nichts mehr. Sie wäre am Vortag bis spät Abends im Einsatz gewesen und würde jetzt nach Hause gehen. Die Spieler hätten sich gerne vor dem Match oder in der Pause etwas zu trinken gekauft und wie sie sie gesehen hat, hat sie gemeint, sie sperrt jetzt zu. Da sind wir dann nicht mehr hingegangen.“⁶⁴

Die Befragten geben an, mehr Wertschätzung als Ablehnung, besonders im Kontakt mit anderen Teams, zu erfahren. Bei Siegen wird von den Gegener_innen gratuliert, die Schiedsrichter sind fair und der Kontakt mit Zuseher_innen ist ebenfalls meist positiv. Ablehnung wird dann erlebt, wenn dem Engagement der Vereine und Ligen kein Interesse oder Wertschätzung der Mehrheitsgesellschaft entgegengebracht wird. Beispielsweise, wenn die Zuseher_innenzahlen und

63 Interview am 7.12.2015 mit *Kemal Akin*, Vereinsobmann von *Viyana Ata Spor* und Obmann des *österreichisch-türkischen Amateurfußballbundes*

64 Interview am 26.10.2015 mit *Ursula Susanne Dumnoi* Organisatorin der *Afrika World Liga*

die mediale Berichterstattung über die *World Afrika Liga* gering ausfallen oder wenn von politischer Seite zwar Integration und Engagement gefordert wird, aber keine Angebote gemacht werden. ERSOY und TEKTÜRK wünschen sich hier mehr Aktivität von der Politik.

„Wir sind da, wir sind Ansprechpartner, das Sportministerium oder das Innenministerium kann einen Kontakt herstellen. Bei der FairPlay-Aktion ‚Zeig Rassismus die Rote Karte‘ haben wir auch mitgemacht, aber da sind wir auf die Herrschaften zugegangen und haben gesagt ‚wir möchten mitmachen‘, sie waren nicht bei mir. Da ist noch eine gewisse Passivität da. Wir würden uns auch freuen, wenn der ÖFB uns einige Karten für ein Nationalspiel gibt, damit man den Kindern ein Wir-Gefühl und eine Zugehörigkeit zu Österreich vermittelt. Das sind kleine Dinge, aber die bleiben in Erinnerung. Ich möchte, dass am Ende eines Projektes etwas sinnvolles Zukunftsorientiertes herauskommt, nicht nur Projekte für die Statistik. Wir brauchen wirklich aktive Arbeit und Anerkennung. Wir sind für alle Projekte offen.“⁶⁵

„Die Politik interessiert sich höchstens in Wahlzeiten für uns, aber wirkliche Unterstützung bekommen wir nicht. Kleine Förderungen dafür, dass wir die Kinder erziehen und über den Sport Integrationsleistungen erbringen, wären schön.“⁶⁶

Oder wenn trotz der verbalen und medialen Wertschätzung von offiziellen Stellen keine konkrete Unterstützung der Vereine folgt und so ein weiteres Engagement verhindert wird. Solche Erfahrungen sind für alle im Verein aktiven Menschen frustrierend und unverständlich, wie DUMNOI und EKEIGWE exemplarisch dargelegt haben.

„Es braucht Wertschätzung den Teilnehmern gegenüber. Die Motivation sinkt einfach, wenn ich immer sagen muss, wir haben und bekommen kein Geld. Weil dann kommt von der anderen Seite sofort ‚weil uns in Österreich eh keiner will‘. Das ist es dann, was da rüberkommt und ich kann da schwierig dagegen argumentieren und sagen, es sind eben andere Projekte wichtiger im Moment, weil ich sehe es ja auch so. Wenn die Leute hören, die werden unterstützt, dann kommen sie sich auch wertgeschätzt vor und es würde auch die sogenannte Integration fördern, wenn sie sehen es wird etwas für sie getan.“⁶⁷

„Die NAFA bekommt viel Anerkennung zum Beispiel durch Preise wie den Laureus Medien Preis als bestes soziales Sportprojekt. Die Bemühungen der NAFA werden von offiziellen Stellen gesehen. Deswegen ist es unverständlich wieso die Anerkennung bei der finanziellen Unterstützung endet. Förderansuchen wurden immer wieder abgelehnt mit der Begründung, dass eine Ligateilnahme sich nicht mit Förderungen verträgt. Auch weil die Konkurrenz groß ist, alle wollen Förderungen und auch andere Vereine gewinnen Preise. Es ist aber sehr frustrierend, wenn das Bemühen gelobt wird, aber man nicht unterstützt wird.“⁶⁸

65 Interview vom 29.10.2015 mit Yaşar Ersoy, Präsident des *FC Beşiktaş Wien*.

66 Interview vom 28.10.2015 mit *Mahmut Tektürk* Vereinsobmann des Fußballvereins *SKV Ankara 96*.

67 Interview am 26.10.2015 mit *Ursula Susanne Dumnoi* Organisatorin der *Afrika World Liga*

68 Interview vom 27.10.2015 mit *Emmanuel Ekeigwe* Obmann und Gründer des *SC NAFA*.

6. Inwiefern tragen selbstorganisierte Sportvereine zum Erhalt von Identität und Sprache sowie zur Förderung von Selbstbestimmung der Migrant_innen bei?

Die Konstruktion von Identität im Zusammenhang mit Sprache und Kultur ist ein sehr komplexer Vorgang, der innerhalb der Sozial- und Sprachwissenschaften viel diskutiert und erforscht wird. Im Zusammenhang dieses Berichtes soll daher auf einen Aufsatz von Silvester Stahl verwiesen werden, der einen Einstieg in das Thema bietet und gleichzeitig die Frage im Kontext von selbstorganisierten migrantischen Vereinen diskutiert⁶⁹. Wie Witoszynski beschreibt, sind migrantische Selbstorganisationen, wie auch andere Kleingruppen, wichtig für die Herausbildung und Stärkung der eigenen Identität. Dieses Konzept wird in den Sozialwissenschaften als *Bonding* bezeichnet und wird ergänzt durch das darauffolgende *Bridging*. Das Herstellen von Beziehungen zu anderen Menschen und Gruppen, ausgehend von der sicheren Plattform der Kleingruppe.

Kleingruppen sind außerdem Basis für die Partizipation in der Gesellschaft und ermöglichen durch das Herstellen einer Plattform und der nötigen Ressourcen mehr Teilhabe für ihre Mitglieder. Außerdem werden soziale Agenden innerhalb der Kleingruppen diskutiert und ausverhandelt. Migrantischen selbstorganisierten Vereinen kommt eine wichtige Rolle in der Zivilgesellschaft zu, da öffentliche Angelegenheiten nur gelöst werden können, wenn sie von einer Reihe von Kleingruppen getragen werden. In weiterer Folge wird auch die Annäherung und das Verständnis für die Kultur des neuen Heimatlandes gefördert. Kleingruppen sind „Bindeglieder zwischen lokaler (Minderheiten-)kultur und dem Staat, der Öffentlichkeit und den zivilgesellschaftlichen Organisationen der (Mehrheits-)Gesellschaft“⁷⁰.

Ob sich selbstorganisierte migrantische Sportvereine als ethnische Vereine definieren, ist sehr unterschiedlich, wie wir anhand der Interviews feststellen konnten. Während in der Jugo-Liga in den 1960er Jahren nur jugoslawische Mitglieder waren, definiert sich *FC Beşiktaş Wien*, der ursprünglich aus der türkischen Community hervorging, nicht als ethnischer Sportverein. Davon abgesehen ist jedoch die Vermittlung bestimmter Werte und Traditionen von Bedeutung. Dazu *Yaşar Ersoy, Obmann des FC Beşiktaş Wien*:

„Wir versuchen schon zu vermitteln was unsere Werte und unsere Identität ist, was uns ausmacht. Man kann von Menschen nicht erwarten die eigene Geschichte abzulegen. Es ist wichtig, nicht zu vergessen woher man kommt, das ist auch etwas Selbstverständliches. Man muss zwischen sich integrieren und sich assimilieren unterscheiden.“⁷¹

69 Stahl, Silvester (2011). Identität, Kohäsion, Kultur eine mehrdimensionale Perspektive auf ethnische Sportvereine. In: Sebastian Braun & Tina Nobis (Hrsg.). *Migration, Integration und Sport Zivilgesellschaft vor Ort*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 63-82.

70 Vgl. Wytoszynski, Christoph (2013). „Spielen gegen die gläserne Decke. Inklusion und Partizipation von MigrantInnen im Sport“, in: *Stimme*, Nr. 88, S11-13.

71 Interview vom 29.10.2015 mit *Yaşar Ersoy*, Präsident des *FC Beşiktaş Wien*.

In der philippinischen Volleyball Liga in Wien ist der Erhalt der philippinischen Sprache und Kultur zentraler Bestandteil der Vereinsaktivitäten. Die im Zwei-Wochen-Rhythmus stattfindenden Wettkämpfe sind auch sozialer Treffpunkt und dienen neben dem Sport auch dem Austausch innerhalb der Community. Während die Kinder von den Älteren Philippinisch lernen, sprechen die jüngeren eher Deutsch miteinander und geben es auch an die ältere Generation weiter.⁷²

Beide Aspekte sind wichtig: sowohl die Stärkung der eigenen Kultur und Sprache wie auch der Austausch mit anderen gesellschaftlichen Gruppen werden durch migrantische selbstorganisierte Vereine ermöglicht.

7. Wie lassen sich Selbstorganisationen aus Genderperspektive beurteilen? Welche Selbstorganisationen von Sportler_innen mit Migrationshintergrund gibt es?

Innerhalb der **Jugo-Liga** waren Frauen beim Kegeln und in der Athletik als Sportler_innen aktiv dabei, während der Fußball männerdominiert war. Außerdem beteiligten sich Frauen auch an der Organisation der Vereine z. B. als Kassiererinnen. In der **Phiva** spielen Frauen eine große Rolle, nicht nur als Teil des Organisations-Teams, sondern als aktive Spielerinnen. Es gibt momentan zehn Volleyball Teams mit jugendlichen Mädchen bis zu älteren Damen. Auch in der neuen Basketball Liga werden Frauen aktiv mit dabei sein. Da die Phiva als Organisation sehr familienorientiert ist, spielen Kinderbetreuung und Verköstigung auch eine Rolle. Die Kinder werden einfach zu den Spielen mitgenommen und die Frauen und Männer unterstützen sich gegenseitig, damit alle auch sportlich aktiv sein können.

Auch beim armenischen Sportverein **Ararat** sind Frauen sportlich aktiv, vor allem im Basketball und Volleyball aber es gibt auch ein gemischtes Badminton Team. Eine Zeit lang wollte der Verein auch ein Mädchen Fußball-Team aufstellen, es gab aber nicht genügend Interessentinnen. Die Frauen und Mädchen sind auf den Verein zugekommen und so wurden eigene Frauen Teams ins Leben gerufen. Auch beim Verein **NAFA** gibt es großes Interesse daran, ein Frauen Fußball Team aufzustellen, und es gäbe bereits eine Trainerin. Leider kann der Verein momentan die dafür nötigen Ressourcen nicht aufbringen.

Die Recherche hat außerdem ergeben, dass Frauen Sportarten bevorzugen, wo keine Mitgliedschaft in Vereinen erforderlich ist (z. B. Yoga, Tanzen oder Kurse im Fitness Center). Dies könnte auch am Wandel des Sport im allgemeinen liegen, den WITOSZYNSKYJ/ MOSER

72 Vgl. Interview mit Reden Atienza, Obmann der Phiva.

beschreiben:

„Sport und Bewegung unterliegen einem permanenten Wandel, der eng mit gesellschaftlichen Entwicklungen verbunden ist. Sportvereine- und verbände leiden grundsätzlich unter einem generellen Rückgang des Engagements in Vereinen, Verbänden oder Parteien. Dieser Trend verstärkt sich, weil der klassische Sportverein zunehmend seine exklusive Stellung als Kompetenzzentrum für körperliche Betätigung verliert. Dafür sind die zunehmende Individualisierung von Sport sowie eine fortschreitende Diversifizierung von Sportarten und Sportangeboten verantwortlich. Zudem wird die bevorzugte Art der Bewegung als Lifestyle begriffen, der oft in starkem Kontrast zu traditionellem Vereinsleben steht. Diese Entwicklungen gehen Hand in Hand mit der Kommerzialisierung im Sport, sowohl im Spitzen- als auch im Breitensport“.⁷³

Neben der Individualisierung und Diversifizierung des Sportangebots sind Frauen und Mädchen mit Migrationshintergrund eine Gruppe, die ExpertInnenberichten zufolge eher sportfremd sind bzw. weniger Sport ausüben. Es gilt vorhandene Barrieren kultureller oder religiöser Art abzubauen. Andererseits gibt es aber auch besonders sportinteressierte Migrant_innen, wie wir auch an unseren Interviews bemerkt haben. (Vgl. Ebd., 34). Ein weiteres Indiz dafür ist die Beliebtheit von Kampfsportarten und Selbstverteidigungstechniken bei Migrant_innen, da diese meist jedoch nicht selbstorganisierte Vereinsaktivitäten darstellen, haben wir sie in unseren Bericht nicht mit einbezogen.

Es gibt zahlreiche Projekte, die versuchen besonders Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund anzusprechen und für Sport und Gesundheitsthemen zu sensibilisieren. Als selbstorganisiert könnten dabei folgende zwei Beispiele gelten: Das Projekt „Das Leben hat Gewicht“⁷⁴ von maiz (autonomes Zentrum von und für Migrantinnen) und verschiedene Aktionen der Musliminnen Österreich⁷⁵. Folgende Projekte wollen ein Angebot für Migrant_innen schaffen, sind aber nicht selbstorganisiert: Kurse, im Mädchenzentrum Peppa der Caritas Wien⁷⁶, oder das Projekt „Gesundheitstraining für türkisch-stämmige Frauen“⁷⁷ der Sportunion Österreich, das allerdings auf drei Monate begrenzt war und im Rahmen einer medizinischen Studie stattfand.

Anstatt zeitlich begrenzte Sportprojekte für Frauen zu fördern, wäre es langfristig gesehen sinnvoller in Zusammenarbeit mit bereits bestehenden Sportvereinen und Organisationen von Migrant_innen zu überlegen, wie das Angebot an Sportaktivitäten für Mädchen und Frauen noch

73 WITOSZYNSYJ, Christoph/ MOSER, Winfried (2010) *Endbericht Integration und soziale Inklusion im organisierten Sport*, Sportministerium (Auftraggeber)/ Institut für Kinderrechte & Elternbildung, Wien, Oktober 2010, S. 8, Quelle: , <http://www.red-network.eu/?i=red-network.en.library.156>, Stand 27. 11. 2015

74 <http://www.maiz.at/de/projekt/maiz-projekte/das-leben-hat-gewicht-ein-maiz-projekt-zu-den-themen-gesundheit-und-ernaehrung>, Stand vom 21.12.2015.

75 <http://jmoe.at/index.php?location=werwirsind>, Stand vom 21.12.2015.

76 <https://www.caritas-wien.at/hilfe-angebote/asyl-integration/miteinander/maedchenzentrum-peppa/> , Stand vom 21.12.2015.

77 <http://www.sportunion-wien.at/de/vereinsmitteilung/marketshow-vereinsmitteilung----projekt-migration---integration-gesundheitstraining-fuer-tuerkisch-staemmige-frauen>, Stand vom 21.12.2015.

verbessert und erweitert werden kann, bzw. wie auch jene angesprochen werden können, die eher sportfremd sind.

8. In welchem Verhältnis stehen eine Politik der Vielfalt und Integrationspolitik mit diesen Formen der Selbstorganisation?

Integration ist für alle migrantischen selbstorganisierten Vereine ein wichtiges Thema, doch hat sich die Sicht darauf seit der Gastarbeiter Immigration bis heute sehr verändert. Herrn Borko Ivanković zufolge war in den 1960er und 70er Jahren Integration kein Thema, weder bei den **jugoslawischen Gastarbeitern** noch für die österreichischen Behörden. Mit dem Zusammenbruch Jugoslawiens und dem Auflösen der Jugo-Liga in viele kleine Vereine (kroatische, bosnische,...) wurde der Kontakt zu Wiener Ligen und den österreichischen Fußball Assoziationen vermehrt gesucht. Im Jahr 2000 kamen auch andere sportliche Aktivitäten (Basketball, Wasserball ...) dazu. Die Perspektive hatte sich sehr verändert, während es bei der Gründung der Jugo Liga darum ging, sich mit anderen Landsleuten zu treffen, gemeinsam die Freizeit zu verbringen, Sport und Kultur des Heimatlandes Jugoslawien zu pflegen, trat später der Kontakt mit österreichischen Sportkollegen dazu. Für Ivanković ist Sport eine gute Möglichkeit sich zu begegnen und Berührungspunkte zwischen Einheimischen und Migrant_innen abzubauen. Vor allem für die junge Generation ist es wichtig Akzeptanz zu erfahren und positive Erfahrungen im Austausch mit Menschen anderer Herkunft zu machen.

Die **NAFA** ist laut Selbstbezeichnung ein *Integrativer Sport-, Kultur- und Bildungsverein*, was bereits zeigt, dass Integration ein zentrales Anliegen des Vereins ist. Priorität ist es, Jugendlichen eine Möglichkeit anzubieten, kostenlos Sport zu betreiben, aber auch die Funktion des Vereins als soziale Gruppe, die Migrant_innen und Asylwerber_innen unterstützt, ist sehr wichtig. Bei genügenden finanziellen Ressourcen würde Herr Ekeigwe auch gerne Deutschkurse organisieren sowie mehrere Trainingseinheiten pro Woche anbieten. Ein wichtiges Ziel ist es auch wieder am Meisterschaftsbetrieb des Wiener Fußballverbands teilzunehmen und dadurch den Spieler_innen den Einstieg in den professionellen Wettkampf zu ermöglichen. Momentan ist dies aus finanziellen Gründen nicht möglich. Emmanuel Ekeigwe, Obmann und Gründer der NAFA zum Thema Integration:

„Für uns ist Sport ein Einstieg in Integration und ein schnellerer Weg zur Integration. Man tut etwas, das einem Spaß macht und da ist es Jugendlichen egal wer spielt, weil das Interesse gilt dem Fußball. Hier können sie dann gut und ohne Probleme miteinander umgehen. Wenn ein Österreicher sieht, dass er fußballerisch auch von

einem Ausländer etwas lernen kann, ist er auch froh darüber. Integration ist ein ‚give and take‘, ein Kulturaustausch ist immer eine gute Sache.“⁷⁸

African World Liga

Die afrikanische Fußball-Liga hatte viele positive Auswirkungen: sie führte zu mehr Vernetzung unter den Spieler_innen, zu mehr Verständnis untereinander und zum Abbau von Vorurteilen zwischen Menschen aus verschiedenen afrikanischen Nationen. Der Wunsch sich mehr mit Österreicher_innen auszutauschen und sich sportlich zu begegnen, um sich aneinander anzunähern und Vorurteile abzubauen, konnte nur punktuell stattfinden, wie z. B. beim Flüchtlingsfest 2007 bei dem auch österreichische Hobbyteams teilnahmen. Dazu die Gründerin der African World Liga, Ursula Susanne Dumnoi:

„Ein Ziel war es auch, dass die Spieler vielleicht von anderen Vereinen entdeckt und übernommen werden, dass man die Talente sieht und sie weiter fördern kann, sie in die Bundesliga bringt und das aufgelöst wird, dieses Farbendenken. Man sieht ja nach wie vor Rassismus im Fußball.“⁷⁹

FC Beşiktaş Wien

Die Entwicklung und Förderung junger Menschen in sportlicher und persönlicher Hinsicht steht im Mittelpunkt bei FC Beşiktaş Wien. Sport kann präventiv gegen mögliche Probleme wie Kriminalität, Wett- oder Drogensucht wirken und gleichzeitig kann der Verein sozialen Rückhalt bieten. Der Sprung von einer Nachwuchs- in eine Kampfmannschaft ist schwierig, da viele Spieler nach der U18 von ihren Vereinen nicht mehr übernommen werden. FC Beşiktaş versucht diesen Spielern eine neue Heimat zu bieten, unabhängig von Nationalität. Das soziale Miteinander am Sportplatz und der Spaß am Sport stehen im Vordergrund, auch wenn der Verein finanziell sehr prekär aufgestellt ist.

„Für uns ist der Mensch im Mittelpunkt und nicht die Mannschaft oder welche Sprache er spricht. Wir spiegeln eigentlich Wien wider und haben keine Vorurteile anderen gegenüber oder Barrieren. Das ist es, wie die Zukunft sein sollte und was ein Zusammenleben in Wien auch voranbringt.“⁸⁰

Philippine Volleyball Austria

„Sport ist unsere Sprache, um auch gute Freundschaften und Beziehungen mit anderen Kulturen herzustellen. Aber auch unsere Kultur zu erhalten. Es gibt eine große Akzeptanz untereinander.“⁸¹

Die Phiva als junger Sportverein sucht den Austausch mit anderen Vereinen, wie z. B. beim „1st

78 Interview vom 27.10.2015 mit *Emmanuel Ekeigwe* Obmann und Gründer des *SC NAFA*.

79 Interview am 26.10.2015 mit *Ursula Susanne Dumnoi* Organisatorin der *Afrika World Liga*

80 Interview vom 29.10.2015 mit *Yaşar Ersoy*, Präsident des *FC Beşiktaş Wien*.

81 Interview mit *Reden Atienza*, Obmann der *PhiVA*.

Men Integration Cup“, der am 31.10.2015 zum ersten Mal stattfand. Es traten eine afghanische, eine indische, zwei philippinische, eine österreichische und eine Volleyball Mannschaft der UNO gegeneinander an. Der Austausch mit anderen in Österreich aktiven Sportvereinen wird aktiv gesucht, um voneinander zu lernen und gegenseitig zu profitieren.

Armenischer Sportverein Ararat

Mag^a Liana Sargsyan, Präsidentin des Vereins seit 2011 und Sebouh Baghdoyan Ehrenpräsident, gaben im Interview an, dass Integration ein „Hauptziel des Vereins“ Ararat ist. Bemerkenswert wird, dass Armenier_innen seit über 200 Jahren in Österreich und eine anerkannte Gemeinde sind. Auch der Verein Ararat hat bereits seit den 1940er Jahren Tradition in Wien. Es wird außerdem betont, dass man sich in Österreich sehr wohl fühlt und sich als Teil der Gesellschaft sieht. Sargsyan und Baghdoyan über die Rolle der Integration in ihrem Sportverein:

„Charakteristisch für die Armenier_innen und auch für den Sportverein ist, dass wir untereinander vielfältig sind. Es gibt Armenier_innen aus der Republik Armenien, aus der Türkei, aus dem Iran, aus Syrien, aus dem Libanon. Wir versuchen im Verein gemeinsam auf der einen Seite unsere Kultur an unsere Kinder weiterzugeben aber auf der anderen Seite die Integration zu fördern, damit unsere Jugendlichen und auch die Erwachsenen besser integriert werden. Als Beispiel: Wir nehmen auch an den nationalen Meisterschaften teil, das heißt beim Basketball sind wir bei ASKÖ-Tournieren dabei, im Volleyball bei den Mixed-Meisterschaften und beim Fußball ist es die Diözesan Sportgemeinschaft (DSG). Es sind alle bei uns willkommen. Es wäre unsportlich sich nur auf Armenier_innen zu beschränken, deshalb hat der Vorstand es vor vier Jahren wichtig gefunden sich hier zu öffnen und die Statuten zu ändern. Das hat sich als gut herausgestellt.“⁸²

9. Welchen Handlungsbedarf gibt es heute, um die Organisation von migrantischen Vereinen zu unterstützen?

Es wäre begrüßenswert, wenn es mehr Austausch zwischen migrantischen und österreichischen Sportvereinen geben würde, in Form von internationalen Wettbewerben oder auch in Form von Mentee-Projekten, wie z. B. das Projekt „Gemeinsam Aktiv. Auf Du & DU im Sportverein“ der Tiroler Sportunion⁸³. Integration sollte in beide Richtungen wirken, denn das würde auch das gegenseitige Verständnis und die Anerkennung untereinander fördern, besonders in einer Gesellschaft, die Zuwanderung für ihr Bevölkerungswachstum braucht, wie die österreichische.

Für die **NAFA** gibt es viele Probleme, die durch finanzielle Unterstützung gelöst werden könnten. Der Geldmangel ergibt sich einerseits dadurch, dass die Vereinsmitglieder keine Mitgliedsbeiträge

⁸² Interview am 3.11.2015 mit *Liana Sargsyan* Präsidentin und *Sebouh Baghdoyan* Ehrenpräsident des *armenischen Sportvereins Ararat*.

⁸³ <http://www.sportunion-tirol.at/projekte/gemeinsam-aktiv-auf-dudu-im-sportverein/>, Stand vom 21.12.2015.

leisten können und weil es auch sonst keine finanzielle Unterstützung gibt. Die Auswirkungen sind, dass es teilweise an Ausrüstung fehlt, eine Teilnahme an der Liga verunmöglicht wird und dass der Verein weder über einen eigenen Platz oder ein Vereinslokal verfügt. Platzmiete, Trainer, Schiedsrichterkosten sind nicht leistbar. Da immer wieder Asylwerber mitspielen, sind auch Abschiebungen ein Problem, was sich auf die Fluktuation der Spieler und auf die Moral der Mannschaft auswirkt. Der Obmann und Gründer Emmanuel Ekeigwe kritisiert, dass trotz großer Anerkennung der Leistungen des Vereins, zum Beispiel durch Preise wie *den Laureus Medien Preis* als bestes soziales Sportprojekt, die Bemühungen der NAFA durch offizielle Stellen nicht ausreichend gewürdigt werden.

African World Liga

Die einzelnen Fußball Teams haben nach wie vor Interesse daran, dass die Liga weiterbesteht, jedoch fehlt es an den notwendigen Mitteln. Es gab zwar Berichte in den Minderheiten Medien (Radio Afrika und Okto-TV), aber es gab zu wenig Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit. Leider erleben Sportler mit nicht weißer Hautfarbe immer noch Diskriminierung, wie z. B. dass sie nur auf der Bank sitzen und nicht eingewechselt werden oder trotz Talent erst gar nicht in die Vereine hineinkommen. Frau Dumnoi spricht auch von verdecktem Alltags-Rassismus, dem die Spieler immer wieder ausgesetzt sind. Es fehlt an Wertschätzung, was sich auch negativ auf die Motivation auswirkt, vor allem wenn keine finanzielle Unterstützung da ist. Sie nennt als Beispiel den österreichischen Fußballverein der „Sans Papiers“, der über die Organisation in Frankreich finanziert wird, wo schon mehr Akzeptanz für Migranten aus afrikanischen Ländern vorhanden ist.

Die Idee einer „Migrationsliga“ ist deshalb entstanden, weil andere migrantische Sportvereine mit denselben finanziellen Problemen zu kämpfen haben und man gemeinsam die Kosten besser aufteilen könnte. Ideal wäre eine inklusive Liga, an der sowohl migrantische wie auch österreichische Vereine teilnehmen, aber momentan sind die Hürden (finanzieller aber auch struktureller Natur) für die Teilnahme an einer offiziellen Liga für selbstorganisierte migrantische Vereine nur sehr schwer zu stemmen.

Phiva:

Als Amateurverein strebt die Phiva an, sportlich immer besser zu werden und ist stolz darauf, dass es von den Spieler_innen selbstorganisierte wöchentliche Trainings gibt. Begrüßenswert wären Investitionen in die Ausbildung der Trainer_innen und auf lange Sicht wird auch eine Teilnahme an der österreichischen Volleyball-Liga angestrebt. Für professionelle Schiedsrichter reicht das Geld nicht, was sich auch auf die Qualität des Sportbetriebs auswirkt.

Verein Ararat

Das Hauptproblem für viele kleine selbstorganisierte Vereine ist es, die Kosten für Sporthallen zu

decken. Mehr noch, oft ist es ein Problem überhaupt eine Halle zu bekommen, wie aus dem Interview mit Liana Sargsyan und Sebouh Baghdoyan von Ararat hervorgeht:

„Eine Hilfe wäre es, wenn das mit den Turnsälen transparenter wird, wenn es eine Plattform gäbe wo man sieht, wann welcher Turnsaal oder welche Halle frei ist oder ein Netzwerk wo alle Sportvereine dafür registriert sind. Alle Hallen, die für Sportzwecke zur Verfügung stehen, sind bereits an Profivereine oder für sogenannte öffentliche Institutionen wie Polizei etc. vergeben. Deshalb ist es für uns nicht möglich einen Platz während der Woche zu bekommen. [...] Eine Halle, die uns für die sportlichen Aktivitäten zur Verfügung steht, würde unserem Verein sehr helfen. Viele Vereine können sich das leisten, weil sie Leistungssport betreiben. Wir betreiben keinen Leistungssport, wir betreiben Hobbysport.“⁸⁴

FC Beşiktaş Wien:

Herr Ersoy sieht Handlungsbedarf in den Schulen, wo der Sportunterricht immer mehr gekürzt wurde. Er schlägt einen „Elternsportbeitrag“ vor, z. B. dass man beim *WIFI* oder *WAFF* einen Gutschein über einen Betrag bekommt, wenn man das Kind bei einem Sportverein anmeldet oder es einen Sportkurs besucht. Eine weitere Idee wäre es, von der Stadt Wien aus eine Höchstgrenze für die Platzmiete einzuführen, damit die Vereine es sich auch leisten können zu trainieren. Oder man könnte Vereine, die keinen eigenen Platz haben mit Mietkosten unterstützen. Dieses Geld könnte dann z. B. in den Aufbau von Nachwuchs investiert werden oder in andere soziale Projekte.

„Wir würden uns auch freuen, wenn der ÖFB uns einige Karten für ein Nationalspiel gibt, damit man den Kindern ein Wir-Gefühl und eine Zugehörigkeit zu Österreich vermittelt. Das sind kleine Dinge, aber die bleiben in Erinnerung. Ich möchte, dass am Ende eines Projektes etwas sinnvolles Zukunftsorientiertes herauskommt, nicht nur Projekte für die Statistik. Wir brauchen wirklich aktive Arbeit und Anerkennung.“⁸⁵

Abschließend möchten wir auf Witoszynskyj und Moser verweisen, die in ihrem Bericht *Integration und soziale Inklusion im organisierten Sport* zu folgendem Schluss kommen:

„Eine gleichberechtigte Partizipation von MigrantInnen am organisierten Sport kann nur erreicht werden, wenn diese nicht nur als AthletInnen teilnehmen, sondern auch in Entscheidungsgremien, Arbeitsgruppen und Betreuerstäben vertreten sind.(...) Neben der Signal- und Vorbildwirkung ist vor allem die Mitsprache ein wesentliches Merkmal vollständiger Partizipation.“⁸⁶

84 Interview am 3.11.2015 mit *Liana Sargsyan* Präsidentin und *Sebouh Baghdoyan* Ehrenpräsident des armenischen Sportvereins *Ararat*.

85 Interview vom 29.10.2015 mit *Yaşar Ersoy*, Präsident des *FC Beşiktaş Wien*.

86 WITOSZYNSYJ, Christoph/ MOSER, Winfried (2010) *Endbericht Integration und soziale Inklusion im organisierten Sport*, Sportministerium (Auftraggeber)/ Institut für Kinderrechte & Elternbildung, Wien, Oktober 2010, S. 47, Quelle: , <http://www.red-network.eu/?i=red-network.en.library.156>, Stand 27. 11. 2015

Die Autoren betonen, die Integrationsfunktion von Kleingruppen mit dauerhaften sozialen Beziehungen, wie sie auch selbstorganisierte Sportvereine darstellen, die „in Bezug auf die Integration eine wichtige Vermittlerrolle ein(nehmen)“. ⁸⁷ Durch Öffnung der Sportstätten, gemeinsame Teilnahme an Wettbewerben, Einbindung in Verbände und Beseitigung diskriminierenden Reglements können für migrantische Selbstorganisationen zudem neue Räume für interkulturelle Begegnung entstehen.

87 Ebd.

Literaturverzeichnis

CSAICSICH, Gregor (2009): Rassismus gegen nicht-österreichische Fußballspieler im niederösterreichischen Amateurfußball, Diplomarbeit Universität Wien.

EDER, Markus Andreas (2002): Türkische Sportvereine im Wiener Amateurfußball. Eine figurationssoziologische Betrachtung der Gründungsmotive und Integrationspotentiale migrantischer Selbstorganisationen im vereinsorganisierten Sport. Masterarbeit an der Karl-Franzens-Universität Graz.

HELLMUND, Volker / EOC Eu Office (Hg.) (2011): Europäische Sportpolitik. Grundlagen, Entwicklungen, Perspektiven.

Quelle: http://www.euoffice.euolympic.org/files/Guide%20to%20EU%20Sport%20Policy_DE.pdf, (12.12.2015)

HUHN, Daniel / KUNSTREICH, Hannes / METZGER, Stefan (2011): Gründungsmotive türkisch geprägter Fußballvereine. IN: HUNGER, Uwe / PIOCH, Roswitha / ROTHER, Stefan (2014): Migrations- und Integrationspolitik im europäischen Vergleich. Lit Verlag: Berlin.

JAGSCHICH, Stefan (2010): Der europäische Fußball im Wandel. Das Bosman-Urteil und die EU-Ausländerregelung – die daraus folgenden Auswirkungen auf den österreichischen und europäischen Klubfußball. Diplomarbeit an der Universität Wien.

KRONDORFER, Birge (2006): Migrantische Selbstorganisationen im Mittelpunkt. IN: Initiative Mindeheiten (Hg.) (2006): Migrantische Selbstorganisation als politische Handlung. Eine Publikation im Rahmen der Equalpartnerschaft wip. Wien.

Quelle: <http://cms.igkultur.at/bibliothek/dateien-wolfie/wip-reader-1> (10.12.2015)

LAZAREVIC, Milijana (2014): Die Geschichte der ex-jugoslawischen Fußballvereine in Vorarlberg von 1966 bis 1992, mit speziellem Fokus auf die 80er und Anfang der 90er Jahre. Bachelorarbeit an der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg.

LIEGL, Barbara / SPITALER, Georg (2008): Legionäre am Ball. Migration im österreichischen Fußball nach 1945. Braumüller: Wien.

LIEGL, Barbara / SPITALER, Georg (2008): „Legionäre“ am Ball. Transnationalität und Identitätspolitik im österreichischen Profifußball. IN: KOBENTER, Samo / PLENER, Peter (2008): Seitenwechsel. Geschichten vom Fußball. Bohmann Verlag: Wien.

SOHLER, Karin / WALDRAUCH, Harald (2004): Migrantenorganisationen in der Großstadt. Entstehung, Strukturen und Aktivitäten am Beispiel Wiens, Campus Verlag: Frankfurt / New York.

STAHL, Silvester (2011): Identität, Kohäsion, Kultur eine mehrdimensionale Perspektive auf ethnische Sportvereine. IN: Sebastian Braun & Tina Nobis (Hrsg.): Migration, Integration und Sport Zivilgesellschaft vor Ort. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden.

WITOSZYNSKYJ, Christoph/ MOSER, Winfried (2010): Endbericht Integration und soziale Inklusion im organisierten Sport, Sportministerium (Auftraggeber)/ Institut für Kinderrechte & Elternbildung, Wien.

Quelle: <http://www.red-network.eu/?i=red-network.en.library.156> (27. 11. 2015)

Zeitungen / Zeitschriften / Mediendienste

GÜLÜM, Yilmaz / VASARI, Bernd (2010): Nicht alle sind im Fußball gleich. IN: Wiener Zeitung vom 9.6.2010.

Quelle: http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/archiv/?em_cnt=58191 (12.12.2015)

HIRT, Simon (2008) „Beweisen wie man Fußball spielt“. IN: Der Standard vom 19.11.2008.

Quelle: <http://derstandard.at/1226397091692/Beweisen-wie-man-Fussball-spielt>

Medien-Servicestelle Neue ÖsterreicherInnen (2011): Migranten & Sport: 18 Fußball-Vereine und 2 Skifahrer.

Quelle: http://medienservicestelle.at/migration_bewegt/2011/11/10/migranten-und-sport-18-fussball-vereine-und-zwei-skifahrer/ (10.12.2015)

WITOSZYNSKYJ, Christoph (2013): „Spielen gegen die gläserne Decke. Inklusion und Partizipation von MigrantInnen im Sport“. IN: Stimme. Zeitschrift der Initiative Minderheiten. Nr. 88, S11-13.

Webseiten

Caritas Wien: <https://www.caritas-wien.at> (21.12.2015)

Junge Musliminnen Österreich: <http://jmoe.at> (21.12.2015)

Sportunion Tirol: <http://www.sportunion-tirol.at> (21.12.2015)

Statistik Austria: <http://www.statistik.at> (9.12.2015)

Verein Maiz: <http://www.maiz.at> (21.12.2015)